

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1.50 M., Gesamt 5.00 M., einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 M., einjährig 7.00 M., halbjährlich 3.50 M. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratifikationen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterieklassen — Kurzeitel!

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile 100 M., für die zweipaltige 200 M., für die dreipaltige 300 M., für die vierpaltige 400 M., für die fünfpaltige 500 M., für die sechspaltige 600 M., für die siebenspaltige 700 M., für die achtpaltige 800 M., für die neunpaltige 900 M., für die zehnpaltige 1000 M., für die elfpaltige 1100 M., für die zwölfpaltige 1200 M., für die dreizehnpaltige 1300 M., für die vierzehnpaltige 1400 M., für die fünfzehnpaltige 1500 M., für die sechzehnpaltige 1600 M., für die siebenzehnpaltige 1700 M., für die achtzehnpaltige 1800 M., für die neunzehnpaltige 1900 M., für die zwanzigpaltige 2000 M., für die einundzwanzigpaltige 2100 M., für die zweiundzwanzigpaltige 2200 M., für die dreiundzwanzigpaltige 2300 M., für die vierundzwanzigpaltige 2400 M., für die fünfundzwanzigpaltige 2500 M., für die sechsundzwanzigpaltige 2600 M., für die siebenundzwanzigpaltige 2700 M., für die achtundzwanzigpaltige 2800 M., für die neunundzwanzigpaltige 2900 M., für die dreißigpaltige 3000 M., für die einunddreißigpaltige 3100 M., für die zweiunddreißigpaltige 3200 M., für die dreiunddreißigpaltige 3300 M., für die vierunddreißigpaltige 3400 M., für die fünfunddreißigpaltige 3500 M., für die sechsunddreißigpaltige 3600 M., für die siebenunddreißigpaltige 3700 M., für die achtunddreißigpaltige 3800 M., für die neununddreißigpaltige 3900 M., für die vierzigpaltige 4000 M., für die einundvierzigpaltige 4100 M., für die zweiundvierzigpaltige 4200 M., für die dreiundvierzigpaltige 4300 M., für die vierundvierzigpaltige 4400 M., für die fünfundvierzigpaltige 4500 M., für die sechsundvierzigpaltige 4600 M., für die siebenundvierzigpaltige 4700 M., für die achtundvierzigpaltige 4800 M., für die neunundvierzigpaltige 4900 M., für die fünfzigpaltige 5000 M., für die einundfünfzigpaltige 5100 M., für die zweiundfünfzigpaltige 5200 M., für die dreiundfünfzigpaltige 5300 M., für die vierundfünfzigpaltige 5400 M., für die fünfundfünfzigpaltige 5500 M., für die sechsundfünfzigpaltige 5600 M., für die siebenundfünfzigpaltige 5700 M., für die achtundfünfzigpaltige 5800 M., für die neunundfünfzigpaltige 5900 M., für die sechzigpaltige 6000 M., für die einundsechzigpaltige 6100 M., für die zweiundsechzigpaltige 6200 M., für die dreiundsechzigpaltige 6300 M., für die vierundsechzigpaltige 6400 M., für die fünfundsechzigpaltige 6500 M., für die sechsundsechzigpaltige 6600 M., für die siebenundsechzigpaltige 6700 M., für die achtundsechzigpaltige 6800 M., für die neunundsechzigpaltige 6900 M., für die siebenzigpaltige 7000 M., für die einundsiebzigpaltige 7100 M., für die zweiundsiebzigpaltige 7200 M., für die dreiundsiebzigpaltige 7300 M., für die vierundsiebzigpaltige 7400 M., für die fünfundsiebzigpaltige 7500 M., für die sechsundsiebzigpaltige 7600 M., für die siebenundsiebzigpaltige 7700 M., für die achtundsiebzigpaltige 7800 M., für die neunundsiebzigpaltige 7900 M., für die achtzigpaltige 8000 M., für die einundachtzigpaltige 8100 M., für die zweiundachtzigpaltige 8200 M., für die dreiundachtzigpaltige 8300 M., für die vierundachtzigpaltige 8400 M., für die fünfundachtzigpaltige 8500 M., für die sechsundachtzigpaltige 8600 M., für die siebenundachtzigpaltige 8700 M., für die achtundachtzigpaltige 8800 M., für die neunundachtzigpaltige 8900 M., für die neunzigpaltige 9000 M., für die einundneunzigpaltige 9100 M., für die zweiundneunzigpaltige 9200 M., für die dreiundneunzigpaltige 9300 M., für die vierundneunzigpaltige 9400 M., für die fünfundneunzigpaltige 9500 M., für die sechsundneunzigpaltige 9600 M., für die siebenundneunzigpaltige 9700 M., für die achtundneunzigpaltige 9800 M., für die neunundneunzigpaltige 9900 M., für die hundertpaltige 10000 M.

Nr. 122

Sonntag den 27. Mai 1917

43. Jahrg.

## Siegreiche Abwehr italienischer Sturmangriffe. 130 italienische Offiziere und 4600 Mann gefangen. — Vorstöße englischer Erkundungsabteilungen abgewiesen. — Zeppeline über Südengland.

### Der Verfassungsausschuß.

Eine politische Pfingstbetrachtung  
von Dr. Müller-Meinungen.

Das herrliche Pfingstfest ist da; die Natur hat sich am Tage der Ausgiebung des heiligen Geistes in ihr schönstes Kleid gezierd. Ganz Deutschland, das viel geschmähte, und viel bewunderte, von der ganzen Welt bekannte Land, steht in einem köstlichen Blütenmeer — gleich als wenn die Natur die langen Verjämisse eines furchtbaren Kriegesinstandes durch um so verschwenderischer Pracht einholen wollte. Ist uns das Schicksal nur etwas günstig, so steht es wiederum mit der brutalen Auswüchserung statt unserer humanitätsstrieblenden Feinde von jenseits des großen Weihers recht schlecht, — umso schlechter, als unsere militärische und maritime Lage heute glänzender ist als seit vielen Monaten. Vertrieben in unsere Kriegslage ist daher der Grundzug unserer Stimmung nach außen.

Nicht ganz der Günst der verbesserten Situation erfreut sich unsere politische Lage im Innern. Die deutsche Volkvertretung trat in die Ferien nach kurzer, aber harter Arbeitszeit mit einem schillen Mißklang. Die Bestrebungen einer festen, siebenschwigen, in der Geschichte des deutschen Parlaments seltenen Mehrheit von fünf Sechsteln, in Ruhe und Mäßigkeit die fundamentalen Forderungen unserer Verfassungslebens zu erfüllen, haben durch die Antwort des preussischen Kriegsministers von Stein eine unverständliche Wechslung erfahren, nachdem schon vorher die verständlichste Mille der Regierung in der Verfassungsformalaktion zeigte, wie wertlos seine Worte im politischen Leben sind. Das Wort vom „Danaergeschenk“, das man sich nicht anbringen lassen wolle, klang wie ein Schuß auf die Verheißungen der „Hörborschaft“. Währungsfrage eine schismatische Pfingstbetrachtung, die das tiefe Mißtrauen in die Verprechungen der Regierung, das heute schon das deutsche Volk beherzt, unendlich vermehren mußte.

Die Arbeiten des Verfassungsausschusses finden erbitterte Feindschaft von zwei Seiten: Die eine heult: Parlamentsherrschaft! Revolutionäre Umwälzung der heiligen Begriffe! Untergrabung der Kommandogewalt! Die andere Seite höhnt: Nichtgelingen, nicht der Mühe werte Formfragen, Täuschung des deutschen Volkes usw. — Die Wahrheit über die Bedeutung des Erreichens über die Rechte, die von revolutionären Umwälzungen des Verfassungslebens“ spricht, weiß wenigstens was sie will: sie kämpft mit der ihr eigenen Brutalität, Fähigkeit und dem Rückgrat, das wir so oft dem deutschen Bürgerum wünschen, für ihre alten Privilegien in Herr und Verwaltung. Sie weiß die Krone von jeder vorauszuheben, wenn es um ihre Macht geht. Das alte, ewig neue Spiel: „Und der König absolut, wenn er unsern Willen tut“, gelingt nach ihrer Ansicht immer wieder! Viel wichtiger ist der Frontalismus der Saaf, Deebour und Genossen. Er entpringt der Parteikonkurrenz gegenüber dem verständigen Hügel der Sozialdemokratie, die den bürgerlichen „Verfassungsblock“ bisher trenn unterteilt hat, in richtiger Würdigung der ganz ungenügenden Schwierigkeiten dieses gemäßigten Verfassungsreformwerkes, an das endlich einmal der deutsche Reichstag aus eigener Initiative herangegangen ist, ja, im Interesse unserer deutschen Sache alsbald herangehen mußte!

Freilich, die bisherigen Wechslungen des Verfassungsausschusses tragen durchweg den Stempel des Kompromisses. Sie befriedigen daher keine der Parteien gänzlich!

Über wenn jemals die Politik die „Kunst des Erreichbaren“ war — so in dieser Zeitlage die Reformarbeit dieses mit viel zu großen Erwartungen aufgenommenen Verfassungsausschusses. Ich habe bereits bei der bayerischen liberalen Tagung im März d. J. vor diesen überschäumenden Hoffnungen gewarnt, die nur von neuem zeigten, wie wenig realpolitischer Sinn das politische Leben unseres Vaterlandes beherrscht!

Wo ist denn die Mehrheit in diesem Reichstage, die eine radikale, demokratische Reformarbeit im Sinne der sogenannten Parlamentarisierung unseres öffentlichen Lebens tragen könnte? Die uneinige Sozialdemokratie zählt mit der fortgeschrittenen Volkspartei als ausgesprochene Linke 155 Mitglieder, d. h. eine glatte, hoffnungslose Minderheit. Die Nationalliberale Partei, in sich nicht geschlossenen, lehnt jede „Parlamentarisierung“ in radikalem Sinne scharf ab. Eine Mehrheit ist in all diesen Fragen sicher nur mit Hilfe eines starken Teils des Zentrums zu bilden. Aber also diese schwere Zeit nicht bloß mit demokratischen Phrasen erfüllen, das Volk brauchen nicht in schmählicher Weise mit Hirngespinnsten täuschen, wer praktische, realpolitische Ziele errichten will, der muß die Politik des Verfassungsausschusses auf die sogenannte „mittlere Linie“ stellen — er mag innerlich dazu stehen, wie er wolle.

Die Aufgaben des Verfassungsausschusses, dessen Macht und Einfluß mit seiner Mehrheit natürlich wachsen muß, konnten schon nur die sein, der politischen Entwicklung der Dinge im Reiche, wie sie sich vor allem in den letzten zehn Jahren entwickelt haben, auch die nötigen verfassungsmäßigen Formen zu geben. Dazu waren die genannten beiden „Mittelparteien“ bereit. So entstanden die Wechslungen über die staatsrechtliche Haftung des Reichszanzlers oder seiner Stellvertreter gegenüber dem Reichstag (Artikel 17 Satz 2) gegenüber der Bisмарckischen bloßen „moralischen Verantwortung vor dem Gewissen und der Geschichte“. So entstand vor allem die Forderung der auch dem Reichstage verantwortlichen Gegenseitigkeit des preussischen Kriegsministers gegenüber der bisherigen völlig institutionellen Kabinetsherrschaft des preussischen Militärkabinetts. So entstand endlich die Forderung nach Festhaltung der Parlamentsrechte gegenüber den Verbündeten Regierungen in einer ganzen Reihe von Einzelforderungen, die — jede für sich nicht sehr bedeutsam — zusammen das Bild verstärkter Kraft des Reichsparlamentes geben. „Parlamentarisierung“ ist dabei ein hohes Schlagwort für unklare Forderungen geworden: Die „Parlamentarisierung“ ist keine Paragrafenarbeit, sondern eine reine Machtfrage! Keine Verfassung der ganzen Welt enthält die Bestimmung, daß das Ministerium abtreten müsse, wenn das Parlament in irgend einer Frage anderer Meinung ist. Kein Normaler wird verlangen, daß der Reichszanzler abgehen muß, weil der Reichstag einen Registrar oder Kalkulator im Patentamt oder sonstwo ablehnt. Aber „in grundsätzlichen Fragen“ muß Parlament und Minister einer Meinung sein! Man verlange doch einmal eine nur halbwegs klare Definition dieses schwammigen Begriffs zu finden. Nein, wir wiederholen, mit Paragrafen, Resolutionsbüchsen und Buchstabenwerk macht man keine „Parlamentarisierung“ unseres öffentlichen Lebens, sondern nur durch jede Gewinnung tatsächlichen parlamentarischen Einflusses in dem Sinne, daß ohne das Parlament keine wichtige Angelegenheit des politischen Lebens geordnet werden kann und darf. Ein starkes Parlament wird ohne weiteres z. B. eine Gesetzesvorlage, die von ihm — rein formal — behandelt werden müßte, ohne jede Verhandlung ablehnen können, indem es sie gar nicht auf die Tagesordnung stellt; ein Weiterbeispiel, das gerade in diesen Tagen sich vor uns

abspielt! Jeder Kundige weiß, was ich damit meine. Niemand bekümmert, aber das Parlament entscheidet, was und wie es will. Das ist praktischer Parlamentarismus, den man nicht in Buchstaben stecken kann. Je weniger man von ihm spricht, je besser man ihn de facto macht, desto besser! Es geht ihm, wie der bekannten Frau!

III.

Gewiß, am liebsten tut uns die mangelnde entscheidende Mehrheit in der Wahlrechtsfrage. Das Zentrum und die nationalliberale Partei haben sich kategorisch gegen den allgemeinen Proporz im Reiche und gegen das Reichstagswahlrecht in den einzelnen Bundesstaaten erklärt. Das bedeuten wir mit den Sozialdemokraten. Aber sollen wir deswegen die „wilden Männer“ spielen und jedes weitere Zusammenarbeiten mit dem „Arbeitsblock“ aufgeben? Ist es nicht klüger, daß wir die Aufgabe der beiden Mittelparteien abspizieren, wenigstens in den größten Reichstagswahlkreisen einen Versuch mit der Verhältniswahl zu machen, der, wie wir hoffen, eine Vermehrung der Abgeordnetenmandate um wenigstens 30 bis 35 bringt? Sollen wir hier eine törichte „Alles oder Nichts“-Politik machen, obwohl das mühsam gefundene Kompromiß der früheren allgemeinen Festsetzung der Abgeordnetenzahl, die eine große technische Vorarbeit notwendig macht, an heute im Reiche schon aus Mangel an Personal garnicht im Ernst gedacht werden kann, in keiner Weise vorgeht? Die Aufgabe des Wahlgesezes von 1869 bleibt ausdrücklich bestehen. Sache der Mehrheit des Parlaments wird es wiederum sein, die Schlussreform innererst durchzuführen.

Unsere Partei — um zuletzt von ihr ein Wort zu sprechen — hält an ihrer Forderung einer konstitutionellen Verfassung mit einer Volkvertretung, die auf allgemeinem, direktem, gleichem und geheimem Wahlrecht beruht, für jeden deutschen Bundesstaat fest. Sie kann sie aber zur Zeit kaum durchsetzen, da die beiden anderen sogenannten Mittelparteien anderer Auffassung sind. Sie wird eine Reihe anderer Forderungen, die den Einfluß des Parlaments stärken (Quorum-Recht, härterer Einfluß bei Bündnisverträgen, Beibehaltung des Verbots gemäß Artikel 9 Schlußsatz der Verfassung usw.), mit aller Energie vertreten. Sie ist sich aber bei der jetzigen Parteilagerung der Grenzen ihrer Kraft völlig bewußt.

Sie hat jetzt die große Aufgabe der Vermittlung zwischen links und rechts. Sie hat sich dieser Pflicht bisher uneigennützig und reiflich im Verfassungsausschuß gewidmet; sie wird dies trotz verständnisloser Kritik einzelner im eigenen Lager weiter tun. Sie ist sich voll bewußt, daß nicht durch populäre außerordentliche leichte und bequeme Phrasologie, sondern nur durch mühsamste Kleinarbeit, eine undankbare parlamentarische Mostarbeit, die sogenannte Neuorientierung vorerst gemacht werden kann. Das Vertrauen zu dem Entgegenkommen von oben ist angesichts der Haltung der Regierung im Verfassungsausschuß unendlich gesunken. Nur was sich die Volkvertretung selbst erkämpft, das hat sie. Die Macht eines einzelnen, auch wenn er guten Willens ist, ist bei den bekannten Widerständen im größten deutschen Bundesstaat eng begrenzt.

Wir haben die engen Zusammenhänge zwischen äußerer und innerer Politik unendlich schwerpunkts in dieser furchtbaren Zeit am eigenen Leibe erfahren. Wir sind zu durchdrungen von dem Bewußtsein, daß wir mit der Reformarbeit, in der wir mitten darin stehen und deren Schwierigkeit bei den jählichen Parteiverhältnissen wir stets vor Augen haben müssen, wertvoll, wenn auch mühselige Vorarbeit für das brauchen in Angelegenheiten geschnitten. Deutschland“ leisten. Wie die Natur sich überaus zum Durchhalten durch die größte Prüfungszeit

des deutschen Volkes rüstete und gürte, so wollen auch wir an der Hoffnung auf die freizeittliche Erhaltung des inneren politischen Lebens im Sinne verärfert Teilnahme dieses wunderbaren, opfermütigen Volkes am Staatsleben festhalten und ihm die Wege bereiten; Wege aber anderen, die sich diesen elementaren Verlangen nach blutig errungenem Vertrauen entgegenstellen und es bei schöden Worten bewenden sein lassen! „Volkshögnitum“ ohne eine starke Volksobervertretung ist in unserer Zeit ein gefährliches Trugbild!

## Der Weltkrieg.

### Freigabe der Kriegsziele-Beschreibungen.

Wester wurde in Berlin angekündigt, daß die Erklärung der Kriegsziele der Monarchie der Presse in der nächsten Zeit unter folgenden Bedingungen freigegeben würden: Militärische Interessen dürfen nicht verletzt, das Verhältnis der Monarchie zu den Bundesgenossen und zu den Neutralen, sowie der Zugfrieden dürfen nicht gefährdet werden.

Mit gewissen Beschränkungen wird in der nächsten Zeit auch in Österreich-Ungarn die Beschreibung der Kriegsziele freigegeben werden. Die Beschränkungen betreffen zunächst die Interessen innerpolitischen Charakters und schließlich das Verhältnis zu den Verbündeten und zu den Neutralen.

### Englische Initiative in der Friedensfrage.

Der Stockholmer Berichterhalter des „Blag“ meldet auf Grund angeblich sicherer Informationen, daß England bestrebt ist mit einem neuen Standpunkt in der Friedensfrage überraschen werde. England habe in den letzten Tagen eine schwere innere Krise durchgemacht, deren unmittelbarer Schlüssel sich für den Frieden günstig gestaltet. Als ein erstes Symptom hierfür gilt die Stellungnahme, welche englische amtliche Kreise der Stockholmer Konferenz gegenüber einnehmen werden. Die englische Presse wird die neue Taktik der Regierung dadurch zu rechtfertigen versuchen, daß sie erklären wird, es sei der Stockholmer Konferenz gelungen, sich von den bisherigen Anschuldigungen rein zu waschen. Die Stockholmer Sozialistenversammlung habe auch den Beweis dafür erbringen können, daß sie nicht unter deutschem Einfluß stehen, sondern ernstlich den Frieden anstrebe. Der Beweggrund für die Wendung in Englands Politik stehe in seiner Einfachheit, daß die Entwidlung der Umwälzung in Rußland nicht aufgehalten werden könne, auch daß es nicht mehr möglich sei, die russische Kriegsziele und Friedenspolitik in die von seinem englischen Verbündeten gewinnlosen Behnen zu lenken. Infolgedessen ist der Frieden nunmehr unwiderruflich aktuell geworden. England jedoch will jetzt die Initiative ergreifen.

Der „Hof. Stg.“ wird von einem Gewährsmann berichtet, man erkläre in Londoner diplomatischen Kreisen vertraulich, daß Asquith und McKenna die Friedensidee unterstützen und Beschreibungen mit Personen gehabt hätten, die vor der Abreise nach Petersburg händeln.

Alle Privatnachrichten, die die Stockholmer Mitglieder des Aktionskomitees aus Paris erhielten, bezeugen übereinstimmend, daß binnen kurzem die

**Bekanntgabe der revidierten Ententekriegsziele** zu erwarten sei. Das neue Friedensprogramm wird der russischen Ideologie Rechnung tragen und auf dem Grundgedanken des freien Selbstbestimmungsrechtes aller Völker aufbauen sein. Die Komiteemitglieder nehmen an, daß die neuen Ententekriegsziele noch nicht als Verhandlungsbasis zu benutzen sein werden. Doch hoffen sie zuversichtlich, daß es der deutschen Sozialdemokratie gelingen wird, auf der Basis der neuen Ententekriegsziele die deutsche Regierung dazu zu bewegen, eine Präzisierung der deutschen Kriegsziele vorzunehmen, und daß die Erklärungen darüber schon in der kurzen Mittagspause des Montagstages möglich sein werden. Nur wenn dies zu erreichen ist, so erklären die Komiteemitglieder, besteht die Hoffnung, einen neuen Winterfeldzug zu unternehmen.

„Neuzeitlicher Courant“ berichtet aus New York: Man teilt mit, daß die Vereinigten Staaten mit der Entente über die Frage der Kriegserklärung

vollständig einig sind. Man sieht die Zurückgabe des verlorengegangenen Elsas-Vorderbrings an Frankreich und der skandinavischen Länder nichts als eine Eroberung an. Eine amtliche Bekanntmachung darüber wird bald erscheinen.

Wenn die Zurückgabe Elsas-Vorderbrings — gemeint ist wohl die Zurückgabe des Landes — seine Eroberung darstellt, dann ist es allerdings kein Kunststück, sich über alles und jedes in der Welt zu einigen.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Nach einer Genfer Meldung aus Paris berichtet „Sabas“, daß vor einigen Tagen in Le Sarré eine abermalige Besprechung von Vertretern des Viererbandes

stattfand, die sich mit den durch die Frontoperativen notwendig gewordenen Maßnahmen befaßte. Auch hier waren England, Frankreich, Belgien und Italien vertreten.

### Der englische Angriff gegen die Höhe 70 südlich Loos

am 24. Mai wurde am Abend nach kürzester Artillerievorbereitung, unterstützt mit Mörsergeschossen, vorgetragen. Unter dem Schutze der Rauchwand war es den Engländern gelungen, in den vorderen Graben einzudringen. Gegenstände der deutschen Verteidigung waren sie aber bis auf ein kleines Stück wieder hinaus. Das Artilleriefeuer blieb auch während der Nacht am 25. Mai heftig. Weiter südlich kam es auf der ganzen Frontstrasse lebhaft zu Patrouillenläufen.

Im Rahmen von St. Quentin war die Artillerietätigkeit mäßig. Lediglich war das Feuer lebhaft in der Gegend von Margicourt und auf St. Quentin. Die Kathebrade erhielt wieder einige Treffer.

### An der Aisnefront

beschränkte sich die Kampftätigkeit mit Ausnahme der schon gemeldeten Angriffe nördlich Craonnele und westlich der Straße Corben-Pontavert auf Artillerietätigkeit.

Westlich Reims kam es bei mäßigem Feuer mit Ausnahme eines erfolgreichen deutschen Patrouillenvorstoßes bei Bois Souline und von Sanbaronkämpfen bei Couron tagsüber zu keiner Infanteriegefechtstätigkeit.

Der geistige deutsche Abendbericht belagert: **An der Aisnefront, längs der Aisne und in der westlichen Champagne Generalkampf wechselnder Stärke.**

### Eintreibung der russischen Bürger in Frankreich in die Arme.

Aus Paris wird gemeldet: Der russische Militärattaché erhielt eine Verfügung der provisorischen Regierung wegen der Einweisung aller russischen Bürger, die bisher ihre militärische Dienstpflicht nicht erfüllt haben, in die russischen Truppenverbände in Frankreich.

### Der Luftkrieg

Das gute Wetter rief am 24. Mai auf der ganzen Luftfront lebhaftes Zögeln der Luftstreitkräfte hervor. Unsere Erkundungsflieger flüchten bis weit ins feindliche Hinterland hinein auf. Artillerielieger und Ballonbeobachter konnten bei günstigen Sichtverhältnissen den Artilleriekampf mit besonderem Wohlgefallen auf dem Schlachtfeld von Craos wurden drei englische Tanks unter Artilleriefeuer genommen und zur teilweisen Umkehr gezwungen. Nachfälle und Unterlunfsorte und Truppenansammlungen, vor allem im Bereiche der beiden Kampffronten, wurden bei Tag und bei Nacht mit Maschinengewehrfeuer angegriffen und mit über 2500 Kilo Bomben beschoßen. Der Feind verlor zehn Flugzeuge, acht davon wurden im Luftkampf außer Gefecht gesetzt. Leutnant Karl Almeröder besiegte seinen 17. Gegner.

### Gelbeschloß eines bairischen Fliegers.

Wie die habsburger Zeitungen berichten, ist der erfolgreiche Konstanzer Flieger Hermann Seifert, der 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen hatte, dieser Tage im Felde gefallen. Seifert stand im Alter von 27 Jahren, war früher Bankbeamter in Konstanz, rüdte im August 1917 als Einjährig-Freiwilliger mit einem Infanterieregiment ins Feld und trat später zu den Fliegern über, wo er sich das Eiserne Kreuz I. und 2. Klasse erwarb.

### Zum deutschen Angriff auf Sibidland.

Neuter meldet: Letzte Nacht näherten sich vier oder fünf Luftschiffe der Ostküste von England. Eine dicke Wand von Regenwolken erschwerte den Ausblick. Vier Luftschiffe gelang es, in den stillen Grafschaften einzubringen. Sie irrten ziellos umher und warfen in den ländlichen Distrikten eine Anzahl Bomben ab. Sie waren offenbar anherbeizieh, sich zu orientieren, und unsere Aeroplane verfolgten sie. Die Wolken ermöglichten es den Angreifern, zu entkommen. Ein Mann wurde getötet, der Schaden dürfte unbedeutend sein.

Die englische Abwehrkräfte schickte Neuter vor, um die Erfolglosigkeit des Angriffs des deutschen Marine-Luftschwaders der Welt zu verhindern. Wir haben es hier noch nicht mit der amtlichen Darstellung zu tun.

### Der Krieg mit Italien.

Anfänglich des zweiten Jahrestages des Eintritts Italiens in den Krieg

schreibt „Giornale d'Italia“ u. a. zu Kriegsbeginn sei das italienische Kriegsmaterial sehr unvollständig gewesen, während es heute den Italienern erlaubt, an der Front von Vardar zu retten (1)

Das hört sich ja an, als wenn Italien von einem Feinde plötzlich überhandeln worden sei, während dieses ferne Land sich dreizehn Jahre auf den Krieg vorbereiten konnte und den Termin der Kriegserklärung nach eigener Wahl bestimmt hat. Doch Italien jetzt Rußland retten will, wird wahrscheinlich in Rußland selbst mit freudigem Gelächter aufgenommen werden.

### Vorgang der erbitterten Jonzo-Schlacht.

Der österreichisch-ungarische Seeresbericht meldet:

Der gewaltige Ansturm der Italiener gegen die Jonzo-Front führte auch gestern wieder zu einem außerordentlich erbitterten Ringen. In strenger Abwehr hielten unsere Truppen stand; unsere Stellungen wurden ausnahmslos behauptet. Der Nordflügel der italienischen Angriffsmassen wurde abermals gegen die Höhen von Bobie und den Monte Santo vorgetrieben. Besonders wiederholt und hartnäckiger Kampf um die Höhe 652 südlich von Bobie, die von den Italienern in den Abendstunden überannt, in der Nacht aber in jundenlang anauernden Nachkämpfen durch unsere Tapferen zurückgeworfen wurde. Hier wie auf dem Monte Santo ließ der weidende Feind Hunderte von Leuten liegen. Die Karthoffelschlacht wurde wieder zum Schauplatz eines großangelegten Durchbruchversuches. Schmonngalos warfen die Italiener ihre

Massen gegen unsere Verschanzungen. Möchten diese auch durch die vorangehende Beschädigung beträchtlich gelitten haben, unerlässlich und schließlich empfindlich dahinter der Verteidiger den Feind. Den ganzen Tag über und vielsach auch während der Nacht wurde auf dem Saiti Srib, bei Colanajaiba und südlich davon bis zum Meere hinab um unsere Stellungen gerungen. Alle Nühtungen des Feindes blieben vergeblich. Nirgends brang er durch.

Infanterie und Artillerie teilen sich in den Erfolg des Tages. Am 23. Mai wurden 130 italienische Offiziere und 4600 Mann als Gefangene eingebracht. Ihre Zahl ist gestern beträchtlich gestiegen.

Aus dem Kriegesquartier westl. am 25. Mai abends mitgeteilt: Am Jonzo wird weiter gekämpft. Schätzungsweise zur Stunde bis zur größten Heftigkeit.

Weiter wird noch u. a. berichtet: Wie nach der Artillerievorbereitung des 22. Mai zu erwarten war, brach gestern an der Jonzofront der italienische Infanterie Sturm los, der an Heftigkeit alle Kämpfe übertraf, die auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes bis jetzt stattgefunden haben. Im Räume nördlich von Colanajaiba erstreckte sich der Feind auf kürzere Artilleriestrecken. Am Abend 11 Uhr wurde und Monte Santo teigerte der Feind keine Artilleriefeuer von den frühen Morgenstunden an stetig. Die unseren Stellungen geltenden Angriffe brachen jedoch bereits im Vernechtungsbereich unserer Artillerie zusammen. Am dem südlich anschließenden Bobie-Absehnitt kam es zu einem erbitterten Kampfe, aber unentschieden, aber unentschieden hielten die tapferen Infanterieregimenter 24 und 41 jedem Anprall stand und warfen die Italiener immer wieder zurück. Zur selben Zeit legte auch gegen den Monte Santo ein tiefergelegter Maschinenartillerie an. Beim Kloster gelang es einzelnen Abteilungen des Feindes, in unsere Linien einzudringen, aber unter heftigster Wirkung unserer Artillerie flüchtete der Feind in vollem Eile nach dem jenseitigen Ende des Monte Santo hinab bis an den Jonzo. Im Abschnit südlich von Gora war die feindliche Artillerie den ganzen Vormittag über tätig, um den Angriff ihrer Infanterie vorzubereiten. Auf den ganzen Frontabschnitt von Colanajaiba bis Bobie wurde der Maschinenartillerie los, der aber unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen wurde. Die Hauptangriffe gegen die Italiener waren jedoch gegen die Karthoffelschlacht gerichtet. Bereits gegen 11 Uhr vormittags erfolgte der Infanterieangriff mit starken Kräften gegen Colanajaiba, der aber scheiterte. Dem Angriff folgte der Maschinenartillerie, der in den ersten Nachmittagsstunden gegen unsere gelanten Stellungen auf der Karthoffelschlacht in Schwung kam. Alle unsere Stellungen, mit Ausnahme des Stüdes bei Tamiaris, blieben in der Hand unserer, mit beispielvoller Tapferkeit kämpfenden Truppen.

Am dem südlich anschließenden Bobie-Absehnitt ergriffen auch die italienischen Verbände den sehr heftigen Beschleunigung unsere Truppen der dritten Armee an. Sie drängten in die letzten feindlichen Linien von Castagnarozza bis zum Meere ein. Während unsere Infanterie auf dem linken Flügel nördlich Colanajaiba den Gegner durch starke Vorstöße in einen heftigen Kampf zwang, bewegte sie im Zentrum und auf dem rechten Flügel, nachdem sie die feindlichen, ihr gegenüberliegenden Verschanzungen entschlossen überschritten hatte, einen Teil des Gebietes südlich der Straße Colanajaiba-Boscomalo, rüdte über Boscomalo und Luccet hinaus vor und bemächtigte sich Tamiaris und der wichtigen, sehr befestigten Höhen 92 (ein Kilometer südlich Pietro Pavia), 77, 88 (Dagn) und 21. Der Gegner, der zuerst durch den unerwarteten ungenietmen Angriff überrascht und aus der Ferne gebracht war, unternahm gegen Abend eine energische Gegenwirkung mit hartnäckigen, durch außerordentlich heftige Beschleunigungen unterstützten Gegenangriffen. Im Laufe des Tages nahmen wir den Feind über 9000 Gefangene ab, darunter über 300 Offiziere. Zu dem mächtigen Artillerievorbereitung trugen zehn englische Batterien neuesten Modells wirksam bei.

**Von der Ost-, Balkan- und Orient-Front** werden auch heute keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

### Vom Seekriege.

#### Neue italienische U-Boot-Deute.

Neue U-Booterfolge im Atlantischen Ozean und im Nordlichen Eismeer: 1900 W. Reg.-Z.

Unter den verentenen Schiffen befinden sich eine Anzahl bewaffneter russischer Dampfer von England nach Rußland. Von einem wurde das Geschloß ebebet. Ferner wurden mit zwei Dampfern 5700 Tonnen Kohle für die italienische Regierung verent.

Ein Sondertelegramm von „Aftenposten“ meldet: Die „Baltic“ wurde von einem deutschen U-Booterbootbebet. Außerdem wurde ein großer amerikanischer, für Schweizer Rechnung befrachteter Dampfer mit wertvoller Ladung am 21. Mai verent. Ein Sonderberichterhalter aus London drahtet: In der mit dem 20. Mai endenden Woche fielen 27 britische Handelschiffe verent worden, hieron 18 über 1600 Tonnen. Die Anzahl der verenteten Schiffe sei also prosentual steigend.

Es liegen noch Nachrichten über zwei andere Schiffverentungen vor.

Die französische Regierung teilt wie Sabas“ mit, amtlich mit, daß das französische U-Booterboot „Dorette“ eine Mine getroffen und zerstört sei. 42 Überlebende seien in Toulon angekommen.

Der tote Gafner Marselle.

Wie das Bremer Tagblatt“ mitteilt, fielen in April 1917 in Marseille dem weitans wichtigsten Hafen Frankreichs insgesamt 184 Schiffe ein, einschließlich der Dampfer und Segelschiffe. Vor dem Kriege sind in diesen Hafen monatlich durchschnittlich 810 Schiffe eingelaufen, so daß also ein Rückgang um mehr als drei Viertel eingetreten ist.

Weitere Hafenperren.

Nach zuverlässiger Meldung ist Le Sabre als mine...

Der Krieg mit Amerika.

Brasilien erklärt den Krieg nicht.

Nach Bittermeldungen soll der brasilianische...

Die Revolution in Russland.

Zerschlagener neues Programm.

Nach dem 'Neuen Norddeutschen Courant' be...

Positive Erklärung gegen die Entente.

Von besonderer Wichtigkeit geht in der Schweiz...

Politische Übersicht.

England. Gestern wurde in ganz Großbritannien...

dition von Lebensmitteln von größtem Interesse...

Deutschland.

Die Kaiserin hat Kiel Donnerstag nachmittags 3 Uhr...

Karl Goldschmidt f. Der frühere Vorsitzende des...

Mit der innerpolitischen Neuordnung hat sich...

waltung herbeizuführen. Im Hinblick auf die über...

Geächtetes Treiben. Die 'Deutsche Tageszei...

Mit der Stellung der Banken, der Versicherungsg...

Verantwortlicher Redakteur Franz Höner...

Anzeigen.

Für die Anzeigen der Anzeigen...

Kirchenverpachtung.

Der diesjährige Einkommen...

Gras-Verpachtung.

Auf der sogenannten Lein...

Wiesen-Verpachtung.

Die Schulwiesen an Gollstedt...

Gut.

60-80 Morgen groß, möchte...

Bekanntmachung.

Erzeugerpreise für Früch...

Villa mit Garten preiswert...

Eine gut erhalt. Badewanne...

Kaninchen

9 Stück, 6 Wochen alte Absatz...

Eine frische melkende Ziege...

Eine gute neumelkende Ziege...

Kaninchen

jung und alt verkauft...

Gebrauchter Fuhrstuhl

zu kaufen gesucht. Angebote...

Piano

oder Klavier, gebraucht, gesucht...

Gut erhaltener Holländer

für 6 jährigen Knaben zu kaufen...

Gebrauchter Kleiderb...

zu kaufen gesucht. Angeb. unter...

Mk. 25000,-

auf Wasserhahn von Wismar...

Mk. 5000,-

auf Haus mit Garten gek. Wer...

2 Schlafstellen offen

Besseres möbliertes Zimmer...

Bessere Schlafstelle

mit 2 Betten, Mitte der Stadt...

Möbliertes Zimmer

in nächster Nähe des Bahnh...

Möbliertes Zimmer

mit Badgelegenheit von jungem...

Kaninchen-Butterkäse...

einmengen. Paul Salza, Töpferm...

Kinderz. Rabenverziehen

sucht Schmidt, Friedrichstr. 30.

Gaubere Aufwartung

für vermittags gesucht...

**Alle bei uns gezeichneten Stücke der V. Kriegsanleihe**  
können von heute ab an unserer Kasse vorm. von 9—1 Uhr gegen Vorlegung der Abrechnungen in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 20. Mai 1917.

**Vorshub-Verein zu Merseburg**  
E. G. m. b. H.  
E. Hartung, F. Heyne, Ortman.

Saite Mittwoch den 30. Mai, vormittags 10 Uhr, mit einem großen Transport großer und kleiner handverfertigter



**Läuferschweine**

im Gutshof „Drei Schweine“. Stelle dieselben preiswert zum Verkauf.  
**Robert Nickel.**

**Kurhaus Bad Lauchstedt.**

1. und 2. Pfingstfeiertag, nachmittag 3 1/2 Uhr  
ausgeführt von der Kapelle Dir. Raumold.  
(Bei günstigem Wetter jed. Mittwoch u. Sonntag Konzert)  
Abfahrt des Zuges von Merseburg 1<sup>00</sup> Uhr  
" " " " Lauchstedt 6<sup>00</sup> "

**Wittkind**

überaus gutes und in manlicher, geschützter Lage im Norden v. Halle S. Sol., Kohlensäure- und mit echter Schmiedeborg Eisenwerke zubereitete Moorbäder, Schmelze im Kräftiger Heilaktivität, Elektr. Lichtbäder, Kurpark in Verbindung mit dem räumlich gelegenen Zoologischen Garten an dem Reilaborge. In nächster Nähe: Bürgerpark, Burgruine Gießhainstein mit altem Park, Klaus- und Gießhain, Knechtgeräthel und Bergschenke. Wohnungen im Kurhaus und in den Villen des Baden. Aerische Behandlung überaus. Alle medizinischen Professoren und Aerzte Halles. Med. Leitung des Bades (Hoch. San.-Rat Dr. Nettek. Das Bad ist Eigentum der Stadt Halle a. S. und wird von dieser selbst verwaltet. Die reichhaltigste Prospekt wird Interessenten auf Wunsch kostenlos zugesandt. Telefon: 210330. Halle a. S. Nr. 634. Badeanstalt: Fernruf: 1029 (für Besuche der Bäder).

Gewinn-Auszug

9. Preuss.-Städt. (235. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterei  
5. Klasse, 15. Ziehungstag, 25. Mai 1917.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Los- gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.  
8 Gewinne zu 10000 M 7787 113054 160976  
68 Gewinne zu 5000 M 2919 7841 21033 23189 43123 52457 61221  
6 852 7490 82983 97387 107904 117542 119338 123265 127371 128478  
152258 153540 161097 166693 167400 177613 178510 183221 183310  
120011 183350 200951 213281 215195 217001 224839  
100 Gewinne zu 1000 M 270 1489 4401 6056 9338 13093 14077  
19048 35149 37543 38249 49025 49089 48141 49848 50901 50739 51287  
51450 59599 59917 61650 65740 65800 65979 69077 69405 70580 72982  
83328 84156 91315 92154 92019 92230 93358 94962 98104 99752 105832  
110075 112980 121403 125090 126108 126224 134472 138935 139750  
137328 137697 138451 142398 142824 144162 145272 148454 151463  
187820 188187 190489 191587 192075 192188 195951 202250 203044  
203415 203848 210699 211830 216220 217015 224400 226148 226768  
22983 229978 232864 232940  
240 Gewinne zu 500 M 401 1988 9592 9993 13636 15101 22178  
22292 23298 27497 28711 31301 31572 31989 32344 32391 32461 34096  
45021 47936 50797 58910 63002 63921 64917 69207 69321 69563 90743  
91913 91997 93348 95491 98407 98693 101799 102392 109098 109326  
124765 126549 129157 129229 129393 132592 134512 137922 137932  
144534 144800 145444 147092 147722 148313 148690 149113 149418  
149752 151343 154022 155196 155257 157759 158233 160297 161899  
163000 161893 165823 166695 168312 169317 169229 182722 183794 184014  
174369 174984 175785 178018 179757 180229 189115 172132 173100  
184387 186389 187643 189117 192321 196385 200367 201815 209353  
209393 210393 212515 213763 214981 216993 219637 219884 221278  
221291 225994 228452 227483 228092 228929 229251 230350 232095

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.  
2 Gewinne zu 75000 M 271031  
2 Gewinne zu 40000 M 228643  
2 Gewinne zu 30000 M 4089  
2 Gewinne zu 10000 M 211265  
2 Gewinne zu 5000 M 83704

54 Gewinne zu 3000 M 581 5631 12764 13208 18347 45823 56400  
69782 62127 64583 61893 67388 110437 124721 126595 128813 135849  
142054 142760 143097 152822 152130 176584 185390 185948 212820  
221462 221991 222154 224255 226574 226893  
150 Gewinne zu 1000 M 1118 4398 4786 5210 6994 9167 9700  
9190 9278 9291 10704 18487 18707 18109 21013 26478 27359 27468  
28917 30076 33210 36830 37421 49387 50148 60198 65642 70504 80712  
12000 8424 96354 95825 98833 104055 107312 109990 113040 118297  
121370 121096 123293 128351 127222 127322 128091 129064 139213  
134993 138459 140120 142441 145038 165854 167610 126537 167011  
174901 176354 177649 179838 190545 196900 199937 203700 203997  
214750 216076 219398 220760 221043 221353 223554 225146 227729  
170 Gewinne zu 500 M 3128 6527 8718 9270 9320 23037 29435  
31097 37550 42451 46771 47655 49330 52436 52902 54177 54909 58100  
59535 60445 64762 68071 76187 78188 77098 79982 80395 85096 91835  
91985 96174 103283 105459 120001 118922 114179 117735 118995 120708  
123000 123887 126764 129574 129637 135300 136639 139095 142956  
149740 151543 151894 151994 159531 161073 162745 169391 168292  
169470 169590 171986 174803 179938 176713 178331 183368 187031  
192336 196589 203213 203094 209201 207318 203207 210996 211288  
211678 214277 217514 217531 221522 225139 229928 229251 233412  
239113

In dem gewaltigen BSkerringen unserer Tage beginnt ein neuer Abschnitt, den die Tätigkeit unserer U-Boote eingeleitet hat. Das ganze deutsche Volk steht mit tiefem Ernst und äußerster Entschlossenheit einmütig hinter den Männern, die diese scharfe Waffe mit staunenswerterm Erfolg gegen den Feind führen.  
Nun gilt es in gleicher Einmütigkeit diesen Helden den Dank abzuführen. Zu diesem Zwecke soll eine

# U-Boot-Spende

als Gabe des ganzen deutschen Volkes dargebracht werden.  
Deutsche aller Parteien und aller Berufe, legt Euer Scherstein für die U-Boot-Befahrungen und für andere Marineangehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind, opferwillig nieder.  
Die U-Boot-Spende wird für diese Befahrungen und für deren Familien verwendet werden.

Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg, Reichskanzler. Dr. von Benedekhoff und Hindeburg, Generalfeldmarschall.

Präsidium:

Dr. Rumpf, Präsident des Reichstages, Reichsminister. Graf von Daudiffen, Reichsminister. Admiral à la suite des Seeflieger-Korps, Zimmermann, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.  
von Bülow, Generalfeldmarschall.

Merseburg, den 26. Mai 1917.

Geschäftsführender Ausschuss für Stadt und Land Merseburg:  
**Der Mobilmachungs-Ausschuss vom Roten Kreuz.**  
Fretzer von Wilmowitz, Landrat, Vorsitzender.

**Junger Mann oder Fräulein,**  
bestens vertraut mit Stenographie und Schreibmaschine (keine Anfänger), findet sofort dauernde Stellung.  
Schriftliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche erbittet  
**Arthur Kornacker, Merseburg.**

**TIVOLI-Theater**  
Merseburg. Direktion Artur Dehmla.  
**Eröffnung der Sommerspielzeit**  
Sonntag den 27. Mai (Pfingstsonntag), abends 8 Uhr,  
**Jugendfreunde.**  
Lustspiel in 4 Akten von L. Falda.  
Montag den 28. Mai, nachmittag 4 1/2 Uhr,  
Kinder-Vorstellung  
**Der verwunschene Prinz.**  
Lustiges Spiel in 3 Akten von J. v. Pütz.  
Preis der Plätze: Nur an der Kasse  
Sparratz 0,80 Mk., 1 Platz 0,95 Mk., 2 Platz 0,35 Mk  
für Erwachs. „ 0,75 „ „ 0,50 „ „ 0,40 „  
Vorverkauf Montag 1/2—1/4 Uhr im Tivoli.

Novität! **Abends 8 Uhr** Zum ersten Male!  
**Wie fessle ich meinen Mann?**  
Ein fröhliches, heliches Kampfspiel in 4 Akten von H. Sturm.  
Diensttag den 29. Mai, abends 8 Uhr,  
**Heimat.**  
Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.  
Preis der Plätze:  
Im Vorverkauf bei Frahmert, Kleine Ritterstrasse,  
Sparratz 1,80 Mk., 1 Platz 0,80 Mk., 2 Platz 0,50 Mk.  
Abendkasse „ 1,50 „ „ 1,00 „ „ 0,60 „  
Vorverkauf am Sonntag (1. Pfingsttag) 4—5 Uhr im Tivoli.

**Achtung!**  
Batterie für attr  
wollene Strumpfjacken  
Kilo 1,55 Mk., für Damen und  
Metalle höchste Preise.  
Frau Irmsch, Johannisstr. 16 p.  
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

**Tomaten-Pflanzen**  
mit Topfballen  
in edelstem Charakter u. rund-  
förmigen Früchten:  
10 Stück 3 50 Mk.  
50 „ 15 „ „  
100 „ 25 „ „  
Alle anderen Gemüsepflanzen  
in bester Ware.  
**Albert Trebst,**  
Gärtner  
Nordstraße 2, Fernruf Nr. 10.  
Blumenhandlung  
Entenplan 3, Fernruf 875.

**Erich Heine,**  
Goldschmied,  
vorm. Osw. Roßberg,  
empfiehlt sein Lager  
moderner Patent- und  
Hochzeits-Geschenke.



Hierzu eine Beilage.



# Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Nr. 122

Samstag den 27. Mai

1917

Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst Dienstag den 29. Mai, nachmittags.

## Pfingsten 1917.

Wie hat bereit in goldenen Tagen  
Das Fest der Pfingsten uns beglückt!  
Wie hat das schuldlose Schlagen  
Der Nachtigall dein Herz entückt!  
Im Frühlichtschimmer schon wachst die Ähre,  
Wenn märchenhaft, gleich hellen Ähren,  
Aufglomm der Wolken Purpurhaare ...  
O Frühlicht Waben, wonnig Wälder!  
Fernab, wie aus dem Spielzeugkasten,  
Ersteh die Stadt im Dämmertraum! ...

Der Quellen schmale Überläufe  
Durchschäumen jubelnd Tal und Grund;  
Stolz fühlten die Strömlinmäule;  
Pfingstfreude lang der Gloden Mund!  
In flücht'gem Hebelhauch verhaften  
Die Sorgen, und ein heißes Dank  
Doch froh die Ländler himmelst;  
Nenn stiller, reiner Gottesfrieden  
War allen Herzen noch begehrend  
In jener Marienzeit Bann! ...

Nun prangt verjüngt in listigen Lenge  
Die Heimat wieder! ... Doch es schweift  
Der Sinn hinaus an Wall und Grenze,  
Wo immer des Weltkriegs Ernte reift.  
Noch liegt gleich einer dunklen Wolfe  
Der harte Kampf auf unserm Bosse;  
Näh klopft das Herz, ... doch lauft die Ohr ...  
Holl tönt es: Sie! aus Welt und Ofen:  
Doch neue Hydranten sproßen  
Dem Ungeheuer stets herauf! ...

O Deutschland, laß an diesem Pfingsten  
Der Jünger Entzweit dich durchdringen,  
Und glaubensstark auch den geringsten  
Von deinen Söhnen zu dir ziehn!  
Es geh' heran durch Not und Grauen!  
Des Pfingstfestes herrliches Brausen  
Ist fegend über uns den Pfad  
Frisch treibt das Raub der deutschen Eichen,  
In Ehrentänzen es zu reizen  
Den Tapsen; denn der Friede naht! ...

U. v. W. Römer.

## Provinz und Umgegend.

**Wittenberg, 25. Mai.** Der am 14. Mai in dem Werke bei Reinsdorf festgenommene Arbeiter Gesell aus Saalfeld, der unter dem dringenden Verdacht steht, am 27. April in dem Poplizer Holze bei Miesleben den dortigen Arbeiter ermordet zu haben, wurde auf Grund der Staatsanwaltschaft nach Halle übergeführt.  
**Magdeburg, 25. Mai.** Stadtrat Sammlertat Franz Wolff ist gestern nach langen schweren Leiden in Dawsow (Schwefel), wo er seit mehr als Jahresfrist vergeblich Heilung suchte, im Alter von 62 Jahren gestorben. In ihm verliert die fortschrittliche Volkspartei der Stadt und des Wahlkreises Magdeburg ihren Führer und der Provinzialparteivorstand der Provinz Sachsen keinen Vorkämpfer.  
**Gröden, 26. Mai.** Nach dem jetzt getroffenen Bestimmungen dürfte in aller Kürze die Aufforderung zur

Ablieferung derjenigen Gloden ergeben, die einen Kunst- oder historischen Wert nicht haben. Danach würde unsere Stadt die meisten ihrer Gloden hergeben müssen, da nur wenige die Bedingungen erfüllen, die sie von der Veräußerung befreien.  
**Hoyau, 25. Mai.** Ein Waldbraud ist in der Gräflichen Forst Wachenburg, im Forstort Kleppig ausgebrochen und hat nach den Unbaltigen Forstrevieren übergriffen. 785 Morgen 20 bis 60 jährige Bestände sind vernichtet. Das Feuer löst durch Unvorsichtigkeit beim Verbrennen von Zweigen entstanden sein.  
**Halberstadt, 25. Mai.** Aus Leichlingen erschollen hat sich in Dauterode der 19 Jahre alte Schulanke Hermann Brauntrug. Er hatte sich eine Kugel aus einem Revolver in den Mund gejagt.  
**Gerdesleben, 26. Mai.** Das Rathaus hat jetzt im Saalparadeingang eine hübschlich ausgeführte Eingangstür erhalten, die zur Erinnerung an den Weltkrieg zu einer öffentlichen Aneignung bestimmt ist. Die Tür weist folgende Inschrift auf: „Nach nie ward Deutschland überwunden, wenn es einzig war.“  
**Stendal, 26. Mai.** Für den erkrankten Landrat v. Wisnart hat der Oberpräsidentat und Landrat a. D. Graf v. v. d. Schulenburg-Argente die Geschäfte des hiesigen Landratsamtes übernommen.  
**Tangerhütte, 26. Mai.** Zwei 10- und 12 jährige Knaben und ein 11 Jahre altes Mädchen, die auf den Tangernischen Jutter für Kaninchen züchten, wurden vom Feldwarter verfolgt. In ihrer Angst kletterten die Kinder über die zum Teich noch unter Wasser stehenden Bienen und gerieten in die Längel. Dabei erlitten die beiden 10 jährige Knaben und das Mädchen, während der andere Knabe sich noch retten konnte. Die Leiden sind noch nicht gehoben.  
**Weimar, 25. Mai.** Ostanfang durch die Stadt. Der Gemeindevorstand der Stadt Weimar ersucht alle Gemeindevorstände der umliegenden Ortschaften, den Ostanfang ihrer Straßen der Stadt Weimar zu überlassen. Ihre Einwohner haben im letzten Jahre trotz einer reichen Ostanfang an Kirchen, Birnen, Äpfeln und Pflaumen gehabt, da ein großer Teil der heiligen Erzeugnisse nach auswärts verkauft worden ist. Zur Bekämpfung dieses Missstandes ist der Gemeindevorstand bereit, Obstläden und Obstplantagen schon jetzt zu angemessenen Preisen zu kaufen oder nach dem Zerwerb der Beginn der Reife zu übernehmen oder auch das gesamte Obst zu Höchstpreisen anzukaufen. Die Gemeinden werden dringend gebeten, auswärtige Angebote unter allen Umständen zurückzuweisen und der heimatischen Bevölkerung in erster Linie zu geben.  
**Rassel, 24. Mai.** Gestern abend drang die Polizei in die bei Teufeln verlassene Wohnung des Schreibers Carl Sauer in Rassel ein. Sauer und seine Frau sind den 33 jährigen Mann, seine Ehefrau und die vier Kinder, drei Mädchen und einen Knaben, vergiftet in den Betten liegend vor. Offenbar hat der unheilbar lungentranke Schreiber seine fünf Familienangehörigen und dann sich selbst mit einer Giftmischung vergiftet, die man in einem Glase vor seinen Bett fand.  
**Graun, 25. Mai.** Auf Schacht 4 bei Teufeln hatten drei Schichtarbeiter in einem Bergesung unter Tage einen Förderkorb mit dem Sperrzeug einige Meter hochgehoben, als die Förderer, an denen die Last hing, drachen und der Korb mit den Leuten 35 Meter abstürzte. Hilfe konnte ihnen nicht gebracht werden, sie waren sofort tot.  
**Witten, 25. Mai.** Dem Schlosshandwerker Lebermann ist in aller Art tollt jetzt gewaltsam ein Ende bereitet werden, deshalb sind zur Verhütung von Diebstählen im Bezirk der Kgl. Amtshauptmannschaft und der Stadt Witten eingefrorenen Landsturmmannschaften mit Schusswaffen sowie scharfen Patronen versehen und beauftragt, neben den Feldbeiden auch die „Jamschicht“ auf die Korn zu nehmen. Sie haben das Recht, sämtliche

liche auf den Straßen des Bezirks verkehrenden Personen und Fahrzeuge anzuhalten und nach Lebensmitteln zu durchsuchen. Es sind denn auch bereits mehrere Zentner Kartoffeln und Hunderte von Eiern erbeutet worden.  
**Chemnitz, 26. Mai.** Zum Oberbürgermeister von Chemnitz wurde gewählt der bisherige Bürgermeister Dr. Süßmann (Chemnitz).

## Merseburg und Umgegend.

26. Mai.

Pfingsten.

„Kommt, Gottes Friede, Gottes Mut, kommt, stille Kraft, die nimmer ruht; kommt, gieße deine Guteschein in Seele, Sinn und Herz mir ein!“

Im Volksbewußtsein war Pfingsten von jeher das lieblichste Fest des Frühlings, des Wühlens und Grählens. Tausende abgearbeiteter, geplagter Menschen haben ihre Freude daran und strömen hinaus ins Freie und erschauen und genießen die prächtige Natur als ein großes Gotteswunder. Die Gloden läuten uns das heilige christliche Fest des Jahres ein und wir nennen es mit Goethe „das liebliche Fest“, da es in die schönste Jahreszeit fällt. Hier und da ist in unsern deutschen Länden mit der Abnahme der Gloden schon begonnen worden, aber viele werden uns erst mit dem Pfingstfesten ihren Abschiedsgruß senden. Aber die Abschiedsgrüße fallen in unsern Herzen keinen traurigen Nachhall finden. Wir geben schon Wertvolleres, Unerforschlicheres her und wissen, auch diese Mahnung wird zur Mahnung bleiben.

Das Fest des heiligen Geistes mit der Erinnerung an den bedeutsamen Tag, an dem die christliche Kirche ihren eigentlichen Anfang nahm, ist gekommen. Es war damals eine verhältnismäßig kleine Schar von überzeugten Männern und Frauen, die sich unter dem Eintritte eines wunderbaren Geisteswunders als christliche Gemeinschaft zusammaten. In diesem ersten Beginnen lag Kraft und Segen, und siegest hat sich die gute Sache ihren Weg, trotz schwerer, oft graumier Verfolgung der Christengemeinden. Pfingstjünglinge und Pfingstfreunde empfinden heute, die eigentliche, christlich-religiöse Bedeutung dieses Festes erleben und erkennen. Der echte Pfingstglaube durchströmt uns mit heiligem Lebenstrotz und in uns ist die fremde Gerechtigkeit um den Geist der Wahrheit und Menschheit, der Güte und des Friedens. Gerade in dieser schweren Kriegesgegenwart dürfen wir diesen starken und hohen Gottesglauben nicht veräußern, sondern müssen ihn dankbar beugen und pflegen. Es kommt alles darauf an, ob wir uns nur als ein Teil der großen Natur fühlen oder ob wir uns unserer besonderen Bestimmung bewußt sind. Wir sollen uns klar sein, und heute besonders, daß wir alle gebraucht werden, daß keiner fehlen darf, daß jeder an seinem Platz ein Träger des göttlichen Geistes sein soll, der durch die Weltgeschichte wandelt. Sobald wir das fühlen und erleben, ist auch unser Pfingsten gekommen. Das erste Pfingsten damals, vor vielen Jahrhunderten, wies auf eine große Zukunft, auf ein großes Vorwärts und Aufwärts. Es muß unsere Pfingstfreude verklären und erhöhen, daß zuletzt doch ein erhabener, ewiger Gottesgeist waltet, und daß wir den Glauben haben dürfen, er werde auch unserm deutschen Vollen und Seinen eine rechte Erfüllung schaffen!

## Mündig.

Roman von Julia Bobt.

3 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
„Vater — ich seh dir's an, es handelt sich um eine hohe Mündig.“ Franz blühte verzweifelt drein.  
„Nun spricht der Junge schon von einer Mündig.“ Der Zuhörer lagte behagen vor sich hin. „Wißt doch auch nicht von solchen Eltern. Sei doch nicht so bescheiden, Franz. Wer lo ausseht, wie du, den willst du mit „gut“ bezeichnen hat und seines Vaters Ehre ist, hat doch auch was zu bieten. Was hat sie dir denn gesagt, daß es dich beratt aus dem Gesetze geworden hat? Wißt doch somit nicht zu verag?“  
„Vater, wenn Bett nicht meine Frau wird, dann —“  
„Dann verfahren wir weiter mit ihr als gute Freunde, nennen sie nicht mehr mit Vornamen, ich gebe ihr das erbetene „Sie“, wir können auch zum Überflüssigen „anädiges Fräulein“ legen, und dann warien wir mit der weiteren Entwicklung. Bis jetzt gehört ihre Liebe dir.“  
„Wenn ich dich nur für gewiß wüßte, Vater.“  
„Ich kenne die Bett doch, die ist ihres Vaters Kind. Männen lieben Freunde Franz kommt manchmal bei hoch Hohen, dann veranrate er sich in den unknüglichen Trost, stieh alle Leute vor den Kopf, daß das Gegenteil von dem, was seine Männenkinder und Freunde von ihm erwarteten, und wenn dann alles wie verjüngt war und nicht ein noch aus wüßte, erstand er am nächsten Morgen wieder als der frühhliche Franz Wilhelm Schulte, den man einer solchen Mündig, die er beugnen heute auch nichts mehr verriet, nicht für schön hielt. Gerade in seinen letzten Jahren, die ihm alles in den Schoß warfen, was man gemeinlich unter Glück versteht, trat mit der wachsenden Selbstverleiblich auch dieser Restler häufiger als sonst in die Erscheinung.“  
„Franz, höre fortzweit zu und frage dann, wie aus tiefsten Gedanken heraus: „Ob es mehr als hunderttausend Mark sind?“

Der alte Fieschen ließ wieder sein behagliches Naden hören. „Seit wann interessiert sich denn mein Sohn so intensiv für Kapitalwerte? Du bist doch kein Mündigjäger?“  
Der junge Mann sprach jähling aus, alles Blut drang ihm zu Kopf. „Sag dieses Wort nicht, Vater!“  
„Junge, nun verziehe ich alles. Steht dieser Argwohn wüchig auch bei den?“  
Franz beugte sich nischlich vertraulich zu dem Vater hinunter, der mit kaum verhehelter Ironie seinem aufgeregten Beglagn zusah, und flüsterte: „Vater, sind es zweihunderttausend — oder vielleicht noch mehr?“  
Der alte Herr hürte, als sei ihm mit dem Schind Seil, den er zu sich nahm, etwas in die Kehle gekommen, so plegte der Vater es jetzt zu machen, wenn er die Antwort schuldig bleiben wollte. Da ließ er von ihm ab und stellte sich an das Fenster, angelegentlich auf die stille Straße hinuntersehend, auf der sich ein paar Hunde bolagten.  
Er hörte es nicht, daß sein Vater, nachdem er ihn eine Weile unruhig schielend betrachtet hatte, aufstand, die ganze Länge des Zimmers, überaus einfach eingerichtetes Zimmers durchzum, um dem Sinnen die Hand auf die Schulter zu legen, und mit warmer, eindringlicher Stimme zu sagen: „Warum lo veragst, Franz? Das Leben hat seit nie ein altes Ja oder Nein für uns zur Antwort bereit, gleich einem schönen Weibe, das sich keines Wertes und kein Preisheit nischlich voll beunruhigt, zwischen denen beiden Worten hin und her schwankt, wenn die Stunde der Entscheidung für sie gekommen ist. Aber solange das Weib dem roten Mund deiner Liebten nicht entzichst ist — solange ist noch nichts verloren. Nach der ich den Schützigen Restler kenne, sage dir, hätte dich vor dem Restler der Bett Schulte.“  
Der alte Herr war gegangen und sein Sohn sah ihn doch auf der Straße daherschreiten, eine vertraute Gesteinnung im Gesicht, dessen Beobachtern er ein Menschenleben hindurch ein treuer Helfer und Berater geworden war. Ihm gebührte ihr Vertrauen, löwte er auch, wie es ja gar nicht anders zu erwarten war, das seines Einglen besah.

Seine Worte verstanden daher die gewünschte Wirkung nicht. Franz stiede sich eine neue Fiarre an, rih alle Fenster auf, damit die frische Bräustluft den heißen Kopf fühle, und leerte den Rest der zweiten Flasche, tiefting darüber grübelnd, wie er dem süßen, roten Mund Bettis das begehrende Ja entlocken wolle, über einen großen Mündig, die sich in langen Reichen von Aullen an die weiße Decke malte, zu der er, behaglich im Sessel liegend, unverwandt entporrierte, bis die Augen ihm zufielen. Er sah die hinter ihm liegenden, schlaflosen Nacht nunmehr ihren Tribut.

Die Stare saßen auf den Pfählen der Wäune, in denen sie geschliffen hatten und hingen, bevor sie in die Ferne zogen, der stillen, süßen Welt, die ihnen Frieden und ihrer jungen Art Schutz genährt hatte, den allfährlichen Dank. Und als der junge Mädchenkopf Bettis sich aus dem Fenster neigte, nachdem die weißen Hände voller Würde die grünen Aullen aufgehoben hatten, wurde der Gang zu schmetternem Nauchen, wobei die frischen Flügel den Taft schlagen und die kleine, blauschillernde Brust vor Wonne bebte.

Es war alles da: Strahlende Sonne, tiefblauer Himmel, süßliches Trillieren und ein Schreibstift begn, der sich vor Übermut gar nicht zu lassen wüßte. Er schüttelte die weißen Wolken, die lo die und behaglich durch die klare Luft zu ziehen geschädten, daß sie spürt die Segel aufzogen und einberulmten in der blauen Flut des Wühlens, als gälte es einer Weltfahrt. Er fuhr in die noch nicht beaufandene Wärme des Gartens, das die schlaferen Wühlte sich vor Sachen hin und her hogen und die kleinen Sänger fast aus dem Taft gekommen wären. Und als die Fensterläden auseinanderzögen, war er mit einem Su! drinnen, zuslie mit jeder Wühlung in der Braut der reichen Haarzir und umflirt schmeichelnd und löhend, gleich einer schwürenden Kabe, den süßen, jungen Welt, dessen schwellende Formen unbekümmert ihren Reiz offenkundeten.

„Mündig!“ (Fortsetzung folgt.)

† Im Kampfe fällt Vaterland gefallen. In den letzten schweren Kämpfen des Weltkriegs ist der Kriegsveteran Ernst Weidling, Sohn des Schlossherrn Christian Weidling hier, ohne seinen Abschied...

\*\* Anspruchslos. Fürster Baal Barta von Hier, Schriftführer von Bern, erhielt bei dem letzten schweren Kämpfe für bewiesene Tapferkeit bei einem gefährlichen Paravolantgang des Gerners Kreuz 2. Klasse. Er befindet sich jetzt im Gefangenenlager Mez.

\*\* Pfingstpredigt im Freien. Die Vegetation in der Umgebung unserer Stadt prangt zu den Feiertagen in der ganzen Pfingstlichen Farbenpracht und Uppigkeit. Trotz des späten Frühlingsbeginnes stehen auch die Laubbäume drapen in den Wäldern, die später als die geschäftigen Parke ergrünen, in vollen Blätterkleid. Die Büden bilden mit ihren hohen, lichtgrünen Rankenballen wahre Naturdome, die in der Sonne goldig erglänzen. Und die vielen leuchtigen Gärten im Walde haben nur den neuen Pfingstschmuck voll an die breiten Ähren gelegt und lassen ihn leuchten, unbedeckt durch die Gerüstigkeit jener Ranken, die in den Parks ihr Unwesen treiben. Herrlich bunt die feinen Blattflechte der Birken, denen der zarte Glanz noch ganz erhalten ist. Selbst die tief grünen Nadelbäume beginnen ihre letzten Ähre zu umgrünen, und die harte Sommerwärme der letzten Tage lässt schon den Nadelbäumen jene Knieknollen auf, mit denen sie jährlich das Maß ihrer Länge vergrößern. Auch die Flechten der Steinfirn, ihre hohe Müllendome, werden uns noch an den Feiertagen erfreuen. Die Weiden und Auen an den Flüsschen sind wieder frei von Hochwasser und zeigen herrlich fröhlichen Wams, durchwühlt von dem gelben weichen und süßen Nadeln des Frühlingsabwinds und umrahmt vom strahlenden Glanz des Anfangs der Birken, Buchen und Erlen. Sellen hat bei uns die Natur ein so herrlichendes Kleid zu Pfingsten angelegt! Noch hat keine, freilich recht nützlich, längere Regenzeit keinen Schimmer mehr und dunkel gemacht. Möge Wettergünst auch die Feiertage erhalten!

\*\* Pfingstverehr. Die Lokomotiven und Wagen werden augenblicklich für die Bedürfnisse der kampfenden Heere, der Volksernährung und Kriegswirtschaft gebraucht. Für Zwecke des Personenerkehrs stehen sie nur in geringem Umfang zur Verfügung. Bei größerem Andrang sind Überfüllungen und Ingeordnetungen unumvermeidlich. Dadurch werden die Wege für den Seereschiffahrt und die Volksernährung in Mitleidenhaft gezogen. Der Ernt der Stunde verlangt dringend, daß die sonst störenden Ausflüge und Vergnügungsfahrten zu Pfingsten unterbleiben. Sonberige werden für diese Zwecke überhaupt nicht abgesehen. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs ist um so mehr zu rechnen, als der Fahrkartenerwerb in vielen Fällen eingeschränkt werden muß. Wenn Feiertagen werden in der Zeit vom 16. bis einschließlich 22. d. M. nicht ausgesetzt werden. Wer nicht unbedingt reisen muß, verzichte auf Benutzung der Eisenbahn. Das Vaterland verlangt das.

\*\* Zur Wahl eines zweiten Bürgermeisters. Der Beschluß der städtischen Körperschaft, die Stelle des zweiten beliebigen Magistratsmitgliedes hier nicht mehr als Stadtrath, sondern als zweiten Bürgermeister anzuwählen, und zwar mit einem Gehalt von 5000—6000 M. und 800 M. Pension, ist vom Bezirksausschuß genehmigt worden. Demzufolge hat der Vorstand beschloffen, daß künftig, wie dies in anderen Städten auch der Fall und zur Vermeidung von Vermittelungen notwendig ist, der Bürgermeister die öffentliche Besichtigung derer Bürgermeister und der Weidgerechte die öffentliche Besichtigung derer Bürgermeister oder wie im Bericht der letzteren Bürgermeister zu führen hat. Der mit der anberaumten Vernehmung des zweiten beliebigen Magistratsmitgliedes erwartete Erfolg, daß sich für diese Stelle besonders tüchtige und in der Kommunalverwaltung schon erprobte Kräfte melden würden, ist ersehnt worden. Es wird, nachdem erst die Weiderei abgeschlossen ist, 22 tüchtig erprobte Meldungen für diese Stelle des zweiten Bürgermeisters eingegangen, so daß zu erwarten ist, daß die Stadt auch an diese Stelle einen tüchtigen und erfahrenen Beamten erhält.

\*\* Hilfsdienstpflichtige Arbeitsgeber! Verjümnis wird bestraft! Wiederholte Verstöße gegen die Ausführrichtlinien des Hilfsdienstgesetzes geben Anlaß, nach einem auf einige der wichtigsten Verträge hinzuweisen. Jeder bisher von der Arbeitspflicht befreite Hilfsdienstpflichtige hat sich bei Aufgabe seiner Tätigkeit oder Wechsel einer Beschäftigungsstelle spätestens am 3. Tage der Ortsbehörde zu melden. Andererfalls hat jeder Arbeitsgeber, wenn ein bisher von der Arbeitspflicht befreiter Hilfsdienstpflichtiger die Tätigkeit bei ihm aufgeben will, spätestens am 3. Tage dem zuständigen Einberufungsausschuß zu melden. Bei Beschäftigung im Handels-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchengeldienst hat der unmittelbare Vorgesetzte die Mitteilung zu machen. Jeder Hilfsdienstpflichtige, der nicht von der Arbeitspflicht befreit ist und auf einer der drei Ortsbehörden abgezeichneten Meldebörsen verzeichnet steht, hat die Aufgabe seiner Tätigkeit oder den Wechsel seiner Beschäftigung oder seiner Wohnung spätestens am 3. Tage dem zuständigen Einberufungsausschuß mitzuteilen. Dieser befindet sich am Orte des Bezirkskommandos. Wer wissentlich unwahre Angaben macht oder die vorgeschriebenen Meldungen überhaupt unterläßt, macht sich strafbar.

\*\* Eine Wechseltung findet auf Grund der Bundesratsverordnung vom 20. Januar am 1. Juni in Ostpreußen Reise hat. Es erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine. Für das Königreich Preußen ist die Fählung auch auf die Hiegen, Farnischen und das Federvieh ausgedehnt. Die Militärpferde werden nicht gezählt. Die Ausföhrung der Fählung liegt dem Magistrat ob. Die Fählung ist ab dem 1. Juni durch den Magistrat beschränkt vorgenommen. Die Ergebnisse der Wechseltung können nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, jedoch nicht zu Steuerzwecken benutzt werden. Sie dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben. Über die von der Wechseltung des Einzelnen betreffenden Nachrichten wird das Amtsgericht gewahrt. Wer vorsätzlich eine Anzeige, auf der auf Grund der Bundesratsverordnung vom 20. Januar 1917 oder der Anweisung für die Wechseltung vom 27. April 1917 angefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder un-

vollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft, auch kann, wenn Vorhandensein nachgewiesen ist, im Urteil als „beim Staate verfallen“ erklärt werden.

\*\* Stille Volkstäter. Viele Firmen leisten in der jetzigen Kriegszeit wirtlich hervorragendes für ihre Angestellten und Arbeiter. In der Hauptsache sind es freiwillige Leistungen, die bei manchen unserer größten Unternehmer im Laufe des Krieges gewaltige Summen ausmachen und diesen Familien und Angehörigen der im Felde stehenden Betriebsangehörigen höheren Unterhalt gewährt haben. In der freiwilligen Kriegsunterstützung steht wohl die Stadtbrauerei Merseburg (Inhaber Kommerzienräte Max und Carl Berger) mit an erster Stelle. Die Allgemeinheit dürfte es interessieren, hierüber etwas eingehenderes zu erfahren. Unser Spielern privaten Unterstützungen und freiwilligen Beiträge in Gestalt von Geldmitteln und Naturalien für das rote Kreuz, die Kriegswaisen und häußliche Armenverwaltung unterstützt die Firma die Familien ihrer im Felde stehenden Angestellten und Arbeiter durch Fortzahlung eines Teiles des Gehaltes und der Löhne. Jährlich werden hierfür von der Firma 45 000 M. herausgegeben. Auch sonst werden die Familien reichlich mit Brennmaterial und Kartoffeln versehen und neuerdings durch Wästung von Schweinen die Ernährung im Rahmen der bestehenden Vorschriften sichergestellt. So ist die Firma in vorbildlicher Weise befreit, nicht nur die Kriegsnote ihrer Angestellten zu lindern, sondern sie hat auch die lebenswichtige Arbeit unserer Armenverwaltung durch Schenkung größerer Mengen Brennmaterial und Gewährung von Futtermitteln für die Kleinheimhaushaltungen mit durchführen helfen. Aufrichtiger Dank und öffentliche Anerkennung gebührt der Firma für ihre selbstlose Unterstützungsarbeit, die nur Genugtuung empfindet darüber, daß es ihr gelingt, auch an ihrem Teile die Kriegsnote mitfinden zu helfen.

\*\* Als Liebesgaben verboten. Der Chef des Fest- und Jubiläumswesens weist darauf hin, daß folgende bisher als Liebesgaben verkaupte Gegenstände wie Magenpforteln, Wundsalbe, Fußsalbe, Gewächshäuser, Parfums, Tabak, Alkoholika usw. von jetzt an als Liebesgaben ausgeschlossen sind. Er bittet von der Spende solcher Sachen abzusehen.

\*\* Weidgerechtigkeit. Die Preisenden, die in diesem Jahre die für den Weiderechtere Preisgebenden Nord- und Ostpreußen beizulegen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß für die Weiderechte, sowie alle übrigen auf der Nord- und Ostpreußen gelegenen Orte ein Anwesenheitsgesetz besteht. Der Ausweis, der von der Ortsbehörde des Wohnortes während der Weiderechtezeit ausgestellt wird, muß mit einer Personalbeschreibung, eigenhändiger Unterschrift, einer Photographie des Inhabers aus neuester Zeit sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein, daß der Inhaber des Anwesens tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterfertigung eigenhändig vollzogen hat. Die Inhaber haben die Ausweise stets bei sich zu führen und auf Verlangen den zuständigen Beamten oder Militärpersonen vorzuzeigen. Daneben besteht für alle Weiderechte und Besucher eine persönliche Aus- und Anwesenheitsliste bei den hierfür vorgesehenen Dienststellen. Der Weiderechte ergeben die von den Landesverordneten Generaldirektion der Weiderechte an die Weiderechtigen. Auskunfts hierüber können die Weiderechtigungen erteilen.

\*\* Hofleistungen an Kriegsangehörige und an sonstige Angehörige des Heeres und der Flotte in überseeischen Ländern werden trotz der Unterbrechung des sonstigen Briefverkehrs mit diesen Ländern durch die Sendungen nach Amerika und darüber hinaus vermittelt die holländische, Sendungen, die über Suez zu laufen sind, die schweizerische Postverwaltung. Kommen beide Wege in Frage, so kann der Absender die Sendung vorzuziehen. Die Sendungen sind im Absinken als „Kriegsangehörigenangehörigen“ zu bezeichnen und in genügender Weise zur Aufsicht zu geben. Der Briefverkehr ist in den Absinken einbezogen in Amerika und weitergelegenen Ländern, soweit im Bestimmungslande Postdienstleistungen bestehen, vermittelt das Postamt im Haag auf Gefahr der Absender. Nach Brasilien und Mexiko ist der Postdienstleistungen ganz eingestellt. Postanweisungen aus Holland nach Venezuela, nach dem indischen Archipel, Ostindien, Ostindien und Ostindien. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß der Mangel an kleinen Zahlungsmitteln, und vor allem an Silbermünzen, der in den letzten Monaten sich fühlbar machte, ganz Abwenden auf Geldhäuser der umliegenden Länder war, ist er auf das plötzliche Wiederanstreben der heutigen Münzlage, die wiederum einseitig auf dem Verkehr verschwinden waren. In den Verkaufsstellen des Kleinhandels, an den Kasien der Theater und Kinos werden gegenwärtig stellenweise Zahlungen in Silber in einem Umfange geleistet, wie man ihn seit Kriegsausbruch nicht gekannt hat. Diese Tatsache beweist, daß die amtliche Anleiheaktion einer nahe bevorstehenden Anleiheerhebung mehrere Millionen ihre Wirkung nicht verfehlt hat. Wir erfahren aus einem Nachbarort von Halle, daß dort bei einer Frau 5000 M. in Silber gefunden wurde. Im ganzen hatte sie 42000 M. im Kassensilos, doch hat sie nicht 100 M. zur Anleihe anleihe gegeben. Die Kassier werden allerdings auch nur, sich mit der Abholung ihrer vorhergehenden Einberufung mehrerer Millionen ihre Wirkung nicht verfehlt hat. Wir erfahren aus einem Nachbarort von Halle, daß dort bei einer Frau 5000 M. in Silber gefunden wurde. Im ganzen hatte sie 42000 M. im Kassensilos, doch hat sie nicht 100 M. zur Anleihe anleihe gegeben. Die Kassier werden allerdings auch nur, sich mit der Abholung ihrer vorhergehenden Einberufung mehrerer Millionen ihre Wirkung nicht verfehlt hat. Wir erfahren aus einem Nachbarort von Halle, daß dort bei einer Frau 5000 M. in Silber gefunden wurde. Im ganzen hatte sie 42000 M. im Kassensilos, doch hat sie nicht 100 M. zur Anleihe anleihe gegeben. Die Kassier werden allerdings auch nur, sich mit der Abholung ihrer vorhergehenden Einberufung mehrerer Millionen ihre Wirkung nicht verfehlt hat.

\*\* Fußballsp. Pfingsttag. Die Mannschaften der B. F. C. gegen Germania III hier, im Augarten, und am 2. Feiertag gegen die gleiche Mannschaft des S. F. C. „Sportfreunde“ in Augarten. — Am 2. Pfingsttag gegen die gleiche Mannschaft des B. C. „Pruhen“ die erste Mannschaft der Zeiger Sportvereinigungen als Gast. — Das Spiel findet 1/2 Uhr auf dem Stadionsplatz statt. — Am 2. Feiertag trägt die erste Fußballmannschaft der Jugendkompanie ein Krampftspiel gegen die gleiche Mannschaft der Augarten Jugendwehr aus. Beginn dieses Spieles 1/2 Uhr auf dem Kaiserhof. Vorher, 1/2 Uhr, wird die gleiche neugebildete Mannschaft vorausichtlich gegen die gleiche Mannschaft des Sötpauer F. C. von 1915 antreten. — Sommertheater Tivoli. Das Interesse an dem neuen Unternehmen ist so groß, daß es nicht dringender empfiehlt, Plätze im Vorverkauf bei Fröhner oder im Tivoli vorherzukaufen zu lassen. — Ein Eröffnungsfeierlichkeit befindet sich am ersten Feiertag Ludwigshafen reisendes Fußballspiel „Augarten“ in Augarten. Das Spiel ist sehr gut einstudiert und führt eine vortreffliche Weiderei, wie auch die miteinander Verknüpfung und dem durchweg ausgezeichneten Darstellerpersonal bewiesen haben. Das gleiche ist bei dem fröhlichen Kampfspiel „Wie fessele ich meinen Mann“, das am zweiten Feiertag abend in Szene geht, der Fall. Schließlich soll noch die Jugend am zweiten Feiertag nachmittag ihre Probe haben, indem die Direktion für die besonders den „Gewinnenden Prinzen“ gibt. — Der amtliche deutsche Seeresbericht wird während der Feiertage durch Ausgabe an den bekannten Stellen und an anderer Geschäftsstelle, Clarabe 9, nachmittags von 5 Uhr ab veröffentlicht. —

hat die erste Mannschaft des B. C. „Pruhen“ die erste Mannschaft der Zeiger Sportvereinigungen als Gast. — Das Spiel findet 1/2 Uhr auf dem Stadionsplatz statt. — Am 2. Feiertag trägt die erste Fußballmannschaft der Jugendkompanie ein Krampftspiel gegen die gleiche Mannschaft der Augarten Jugendwehr aus. Beginn dieses Spieles 1/2 Uhr auf dem Kaiserhof. Vorher, 1/2 Uhr, wird die gleiche neugebildete Mannschaft vorausichtlich gegen die gleiche Mannschaft des Sötpauer F. C. von 1915 antreten. — Sommertheater Tivoli. Das Interesse an dem neuen Unternehmen ist so groß, daß es nicht dringender empfiehlt, Plätze im Vorverkauf bei Fröhner oder im Tivoli vorherzukaufen zu lassen. — Ein Eröffnungsfeierlichkeit befindet sich am ersten Feiertag Ludwigshafen reisendes Fußballspiel „Augarten“ in Augarten. Das Spiel ist sehr gut einstudiert und führt eine vortreffliche Weiderei, wie auch die miteinander Verknüpfung und dem durchweg ausgezeichneten Darstellerpersonal bewiesen haben. Das gleiche ist bei dem fröhlichen Kampfspiel „Wie fessele ich meinen Mann“, das am zweiten Feiertag abend in Szene geht, der Fall. Schließlich soll noch die Jugend am zweiten Feiertag nachmittag ihre Probe haben, indem die Direktion für die besonders den „Gewinnenden Prinzen“ gibt. — Der amtliche deutsche Seeresbericht wird während der Feiertage durch Ausgabe an den bekannten Stellen und an anderer Geschäftsstelle, Clarabe 9, nachmittags von 5 Uhr ab veröffentlicht. —

U-Boot-Spende 1917. Auf Veranlassung aus der Mitte des Reichstages ergeht an das ganze deutsche Volk die Aufforderung und die Mahnung, in greifbaren Taten der Männer zu geben, die die härteste, schweißigste und ausdauerndste Lasten tragen, die dieser Krieg an unser Volk in die Hand gegeben hat. Das sind unsere U-Boote, der Schrecken und das Grauen unseres Vortandigen und kriegelovsten Feindes, der Engländer. Ihre Besatzungen halten in Sturm und Wogenang bei Nacht und Nebel unter unglücklichen Gefahren treue Wacht, und täglich treffen sie den Lebenserwerb unserer heimlichstesten Gegner. Herrliche und Hingebende haben sie bisher geleistet, neue und geübte und neue Taten liegen ihnen bevor. Seit der uneingeschränkte Tauchbootkrieg einsetzte, haben sie 2722000 Tonne Handelsfahrfracht verrentet. Die Kleinente des Monats April betrug 1091000 Raumtonnen. Der englische Kapitän Hillcock Bellair nannte diesen Kampf das „Retten von der Erde“, und wir wollen kämpfen, bis wir unsere unteren Engländer unter die Erde gesetzt haben. Unentgeltlich, uneigentlich und frohlocken werden unsere tapferen U-Booteleute diesen ausdauernden Kampf weiterführen, der uns unsere Ziele zuführt. Aber die Männer, die täglich und stündlich über und unter Wasser ihr Leben wagen, sollen auch wissen und von der Übergang getragen sein, daß man im Vaterland in unauslöschlicher Dankbarkeit ihre Dienste zu schätzen weiß, daß wir ihrer nicht nur in Worten gedenken, sondern daß das deutsche Volk gewillt ist, mit hilfsvoller Tat zu beweisen, daß es seine U-Boote-Geleuten nicht vergißt. Die U-Boot-Spende soll ein äußeres Zeichen dankbarer Anerkennung für die Kapitäne sein, deren Verdienst unermesslich ist, und die uns von dem Krieg zu uns zurückföhren, und daß die Familien derer, die dort draußen den Seemannsdienst für das Vaterland lauden, nicht hilflos und verlassen bleiben. Um diese Ehrenpflicht für Vaterland und Volk klar und deutlich für jedermann in der Größenart zu lassen, haben der Reichslandes, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, und der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral v. Capelle, das Ehrenpräsidium übernommen, während der Präsident des Reichstages, Grafzellung Dr. Raupf, den Vorsitz im Präsidium und Geschäftsführenden Vorsitz hat. Wir dürfen gewiß der Hoffnung Ausdruck geben, daß die U-Boot-Spende im ganzen arabischen Vaterland ein begehrtestes Gefühl der Zustimmung erwecken, daß jedermann, ob arm, ob reich, sich Eiferlieben und vier als Zeichen vaterländischer Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft und unerschütterlicher Anerkennung dankbarheit. — In der Stadt Merseburg wird der Mobilungsdankenschein vom roten Kreuz die U-Boot-Spende durch Schüler anderer Schulen in den Schulen einzuweihen lassen, ferner werden am 3. Juni Schülerinnen auf der Straßen der Stadt Anstandsbesucher und U-Bootsabende verhalten. Schüler und Schülerinnen haben sich bereitwillig wieder in den Dienst der guten Sache gestellt. Schließlich werden in den Städten, die durch Anhang eines Beweises kennen, sich schenken lassen und ihren Beitrag zu geben. — Rein Merseburger darf fehlen, wenn es heißt, der Dankbarkeit des gesamten deutschen Volkes für unsere U-Boote-Geleuten Ausdruck zu verfehlen. Daher nochmals:

### U-Boot-Spende 1917.

Der Kleinvielfahrerjore. Wer Kleinvielfahrer hat, der soll sich für den Kleinvielfahrerjore bemühen, der auch die Kleinvielfahrerjore zu machen und zu lassen. Wohl laßt man sich kleiner Weienplan. Doch davon sündeln geht nicht an, Denn Manen ist verboten! Gern hätte man von dem Gras, Wäs nur ein kleine rote, Das an der Aila wächtig, doch das Gebüht dem Magistrate. Lieber, unter Weistat, Der Kleinvielfahrerjore nicht: Das und dort Fräter fründen! Doch in der Sitzung schüttelt man Darüber nur die Köpfe: Paraphrasen — das geht nicht an, Was denen sich die Trümpf! Wohl! jeder sich sein Schändchen maß. Wie würde das denn aus bloß kein! Mein, nein, das ist nicht möglich. Stolz, steht die Aila doch das Gras, Das nicht und fällt in langen, Und mag, ich weiß, immerhin Vor Hunger Koffa tunen. Der hochwohlwollende Magistrat, Der weis an besten, was er tat, Wie er das immer weis.

### Gebt für die U-Boot-Spende!

### Kleinvielfahrerjore.

Der Kleinvielfahrerjore. Wer Kleinvielfahrer hat, der soll sich für den Kleinvielfahrerjore bemühen, der auch die Kleinvielfahrerjore zu machen und zu lassen. Wohl laßt man sich kleiner Weienplan. Doch davon sündeln geht nicht an, Denn Manen ist verboten! Gern hätte man von dem Gras, Wäs nur ein kleine rote, Das an der Aila wächtig, doch das Gebüht dem Magistrate. Lieber, unter Weistat, Der Kleinvielfahrerjore nicht: Das und dort Fräter fründen! Doch in der Sitzung schüttelt man Darüber nur die Köpfe: Paraphrasen — das geht nicht an, Was denen sich die Trümpf! Wohl! jeder sich sein Schändchen maß. Wie würde das denn aus bloß kein! Mein, nein, das ist nicht möglich. Stolz, steht die Aila doch das Gras, Das nicht und fällt in langen, Und mag, ich weiß, immerhin Vor Hunger Koffa tunen. Der hochwohlwollende Magistrat, Der weis an besten, was er tat, Wie er das immer weis.



Ihre am 26. Mai vollzogene  
**:-: Kriegstrauung :-:**  
 zeigen nur hierdurch an  
 Leutnant der Res. Karl Geyer  
 Johanna Geyer geb. Thümler.  
 Bitch i. Lothr., Falkensteinkaserne.

**Statt besonderer Anzeig.**  
 Gestern abend 7 Uhr wurde mein lieber  
 Sohn, unser guter Bruder

**Kurt Jacobi von Wangelin**  
 nach langem, schwerem Leiden durch einen  
 sanften Tod erlöst.  
 Merseburg, den 25. Mai 1917.  
 Margarethe Jacobi von Wangelin  
 geb. Rissmann.  
 Hermann Jacobi von Wangelin.  
 Walter Jacobi von Wangelin.  
 Frl. Frau Erica von Brandenstein  
 geb. Jacobi von Wangelin.  
 Beisetzung in aller Stille auf dem Stadtfriedhof.

  
 Plötzlich und unerwartet erhielten  
 wir am 19. d. Mts. die tieftraurige  
 Nachricht, dass mein inniggeliebter  
 Mann, der liebevolle Vater meiner  
 beiden kleinen Kinder, unser geliebter, herzenguter  
 Sohn u. Bruder, Schwiegersohn, Schwager  
 und Onkel, der **Ersatz-Reservist**  
**Ernst Wieding**  
 in den schweren Kämpfen am 11. Mai im noch  
 nicht vollendeten 30. Lebensjahre den Helden-  
 tod fürs Vaterland gestorben ist.  
 Blankenburg a. H., Merseburg, 26. Mai 1917.  
 Im tiefsten Schmerze zeigen dieses an:  
**Anna Wieding** geb. Kohlhase.  
**Rudi u. Anneliese** als Kinder.  
**Familie Christian Wieding.**  
**Familie Kohlhase.**  
 Ruhe sanft in fremder Erde!

  
**Nachruf.**  
 Am 9. Mai erlitt unser lieber Turnbruder  
**Albert Zinke,**  
 Vizefeldwebel in einem Infanterie-Regiment,  
 Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,  
 den Heldenod.  
 Seine Liebe und Treue zur deutschen  
 Turnsahe sichern ihm im Verein ein  
 dauerndes Andenken.  
 Fränkleben, den 25. Mai 1917.  
**Turnverein „Friesen“.**

**Amliche Annahme und Verkaufsstelle**  
**für getragene Bekleidung — Nr. 3 —**  
**Merseburg, Karlsru. Nr. 4, Fernspr. 591**  
 In der Woche vom 27. Mai—2. Juni 1917  
 it die Stelle  
 zur Annahme getragener Bekleidung und Schuhwaren  
 geöffnet:  
 am Mittwoch den 30. Mai 1917 } vom 9—12 Uhr.  
 am Freitag den 1. Juni 1917 }  
 Die Abgabe jedes einigermassen noch gebrauchsfähigen Bekle-  
 dungs- und Wäschegegenstands ist dringend erwünscht. Bezahlung erfolgt  
 sofort nach erfolgter Abnahme. Aber auch die unentgeltliche  
 Abgabe ist sehr willkommen. Auf Wunsch wird jedem Veräußerer  
 getragener Bekleidung und Schuhwaren eine Abgabebescheinigung  
 erteilt.  
 Der Austausch dieser Abgabebescheinigung gegen einen Be-  
 zugschein für ein gleichartiges neues Bekleidungsstück kann später  
 jederzeit an den amtlichen Bezugsstellen erfolgen.  
 Merseburg, den 28. Mai 1917. M. J. Nr. 3744/17.  
**Der Magistrat.**

**Gesellschafts - Kurzus**  
 umfassend Literatur, Philosophie, Kunst- und Musik-  
 geschichte, dient zur Erwerbung und Vertiefung einer  
 vielseitigen Bildung. An Hand der größten Meister-  
 werke, wie „Faust“, „Parzival“, wird die deutsche  
 Sprache, Kunst des Vortrags und der Rede geübt.  
 Prospekte liegen im Hotel „Zur Sonne“ aus.  
 Sprechzeit: Am 30. Mai ebenfalls von vormittags 11 Uhr  
 bis 6 Uhr nachmittags.  
**Dr. phil. Paul Dobbriner,**  
 Lehrer der Kunstakademie in Leipzig.

**Bekanntmachung.**  
 Wir haben abzugeben:  
 Mal in Gelee,  
 Bratlinge in Gelee,  
 Schokolade in Gelee,  
 Kronenbäcker,  
 Krüsterbäcker,  
 Bröstlinge,  
 A. Schweiß,  
 Geizige Fische,  
 Fischbrüding,  
 Schokolade Salat,  
 Suppenmarie,  
 Bouillonbrot,  
 Rührlische, getrocknet,  
 Backpulver,  
 Vanillepulver,  
 Anis- und Mandel-  
 Pulver, süßliche Feigen,  
 Sultaninen,  
 Süße Mandeln,  
 Zitronen, saft,  
 Semirag in allen gängbaren  
 Sorten,  
 Röhrenbäcker,  
 Salzfisch,  
 „Manolin“ Schmierseifenerz,  
 Seifenpulver „Mitra“,  
 Kronenkerzen,  
 Sicherheitszündhölzer.  
 Bestellungen auf diese Waren  
 werden am Dienstag den 29. Mai  
 1917, vormittags 12 Uhr, im  
 Sitzungszimmer der k. k. ö. ö.  
 Sparkasse entgegen genommen.  
 II Nr. 2829/17.  
 Merseburg, den 25. Mai 1917.  
**Des Magistrat.**  
 — Lebensmittelabteilung. —  
 Ziele.

**Bekanntmachung.**  
 Wir bringen zur öffentlichen  
 Kenntnis, dass gemäß § 7 des  
 Ortsstatuts für das Gewerbege-  
 richt und gemäß § 6 des Orts-  
 statuts für das Kaufmannsgericht  
 durch den Magistrat die Wahl  
 des ersten Bürgermeisters herab  
 hier zum nächsten Ende jeder Ge-  
 richts unter Nr. 4. d. B. Nr. 4  
 Jahre erfolgt ist und die Ver-  
 pflichtung unterm 18. 5. d. B.  
 stattgefunden hat. III 228  
 Merseburg, den 2. Mai 1917.  
**Der Magistrat.**

**Pferde zum Schlachten**  
**und Viehschlachten**  
 kauft stets und gibt höchste Preise  
 Felix Möbius, Roßschlächter  
 (Tiefer Keller). Fernspr 583  
**Saft auf Marke 4,**  
**Sauerbräu marken-**  
 freier,  
 empfiehl  
 Clobicauer Str. 9.

**Kopfbürsten,**  
**Taschenbürsten**  
 in weiß und in Holz in un-  
 erreichter Auswahl bei  
**Otto Siebritz,**  
 Gottardtstr. 32.

**Photographien**  
 auf Postkarten  
 An beiden Feiertagen geöffnet  
 Atelier C. M. Forneck, Rossmarkt 3.

**Samterfelle**  
 kauft zu höchsten Preisen  
**Karl Winzer,**  
 Gottardtstr. 32.

**Hackeklötze**  
 zu verkaufen  
 Deuschauer Str. 7.  
**Schreibmaschinen-**  
**Reparaturen**  
 aller Systeme werden schnell  
 und sachgemäß ausgeführt.  
**Gustav Engel,**  
 Telefon 208.

**B.-C. Preussen.**  
 1. Binnfeiertag  
 Wanderung mit Damen  
 Leßling - Goseck - Freyburg.  
 Abfahrt 7.30 Uhr bis Leßling.  
 Der Vorstand.

**Männer-Turn-Verein.**  
 1. Binnfeiertag  
 Familien-Am-Tag  
 nach  
 Schkopau-Collenbey.  
 Abfahrt vormittags  
 8 1/2 Uhr  
 vom Sommergrund.

**Bingsturnschaft!**  
 Professionsist in den mittleren  
 Jahren wünscht ein gutes Geleit der  
 Bekanntschaft eines wirtschaftlich  
 lichen Mädchens oder junger  
 Witwe. Erstigen einte Anzeige  
 unter L 20 an die Exped. d. Bl.  
**1 Steindrucklehrling,**  
**1 Lithographenlehrling**  
 werden zu halbem Eintritt ge-  
 sucht. Gründliche Ausbildung  
 bei günstigen Bedingungen.  
**C. Göring, G. m. b. H.**  
 Wer vertut zu Hause getrennt  
 sich keine Arbeiten mit der Schreib-  
 maschine an? Zu erfragen in der  
 Geschäftsstelle d. Bl.

**Junger Mann,**  
 der hier anstehen kann,  
 sofort gesucht.  
**Wehmeyer,**  
 Rantine II, Leuna Werke,  
 Suche Männer und Frauen  
 zur Friedhofarbeit.  
**Lorenz, Friedhofsanstalt.**

**Frau oder schmeißeres Mädchen**  
 für zwei Stunden täglich gesucht.  
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
**Mädchen, 17—19**  
 Jahre,  
 für kleinen Haushalt bei gutem  
 Lohn gesucht.  
 Frau Administrator Heidschmidt,  
 Halle a. S., Frankplatz 1.

Gehalt am 1. Juni ein  
**Hausmädchen.**  
 Frau v. Brandenstein,  
 Ober Alsterburg 1.

**Frauen zur Feldarbeit**  
 werden angenommen  
 Betrieb. Gralkir.  
**Eine Aufwartefrau**  
 sucht sofort. Wäters 1 stel.  
**Hund zugelaufen.**  
 Abzuholen Loughfelder Str. 28.

**Warnung!**  
 Das Betreten und das  
 Stehlen von Gras, sowie Zu-  
 führung von Schäden durch  
 Ziegen auf dem Bielengrund-  
 stück — Probsteigarten — ist  
 bei gerichtlicher Strafe ver-  
 boten.  
 Merseburg, d. 25. Mai 1917.  
**Eduard Klaus.**



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.



Das Dante-Denkmal in Trient, davor erbeutete italienische Waffen.

# Der Wagehals.

(Fortsetzung.)

Roman von Fritz Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

Am meisten beschäftigte ihn die Frage, ob es möglich sei, daß Frau Madeline ein persönliches Gefallen an ihm gefunden hätte . . . oder ob sie, alles als wahr vorausgesetzt, was Weshalene ihm gesagt hatte, sich von anderen Rücksichten leiten ließ, z. B. durch die Aussicht auf eine auskömmliche Witwenpension . . . Als er seine Peise ausgeraucht hatte, war er zu dem Entschluß gekommen, seinen alten Freund Adam um Rat zu fragen . . . Zu seinem Erstaunen fand er den Professor beim Degemeister. Er hatte den kleinen Buben auf dem Schoß und unterhielt sich sehr eifrig mit Wera . . .

Beim Eintreten des Forstmeisters wurde er etwas verlegen . . . und empfahl sich bald . . . Krummhaar sah ihn lachend nach . . . „Der kleine Kerl hat einen furchtbaren moralischen Jammer . . . Er beirächtigt, daß er sich gestern Abend lächerlich gemacht haben könnte . . . Ich habe ihn darüber beruhigt; aber das Komische, worüber ich lachen muß: er hat mir sein Auto zur Verfügung gestellt, um die Wilddiebe zu greifen.“

„Das ist gar kein schlechter Gedanke, Adam . . . wir sprechen darüber noch . . . Ich möchte erst eine andere Angelegenheit mit Ihnen besprechen . . . etwas ganz persönliches.“

Krummhaar schmunzelte: „Ich kann es mir schon denken, alter Freund . . . ich habe gestern genug gesehen.“

„Na, und wie denken Sie darüber?“

„Oh, das ist eine sehr schwierige Gewissensfrage. Ich kenne einen alten Bers, der lautet:

Tritt man zum erstenmal in Hymens Tempel ein

Und nimmt sich eine Frau, so ist es zu verzeh'n.

Man wird als Wagehals bewundert, tritt man zum zweitenmal hinein.

Wer sich die Dritte freit, verdient zur Strafe Hundert.“

„Dann könnte ich höchstens als Wagehals bewundert werden,“ erwiderte Schrader lachend.

„Sehr richtig, lieber Freund. Ich habe den Bers nur angeführt, um Ihnen zu sagen, daß Ihre Waghalsigkeit nicht sehr groß zu sein braucht . . .“

„Sie meinen also wirklich, Adam?“

„Ja, mein Gott, weshalb denn nicht? . . . Ich würde mit beiden Händen zugreifen, wenn ich wüßte, daß eine junge hübsche Frau mich nehmen will.“

„Ich bin bloß fünf Jahre jünger als Sie. Bei allem Selbstvertrauen schreckt mich doch der Gedanke . . . Na, kurz und gut, offen gesagt, ich habe keine Lust, auf meine alten Tage noch ein Geweih zu tragen. Adam, wir haben in dieser Beziehung wohl beide keine ausreichende Erfahrung. Aber wenn man so die modernen Romane liest, da ist es doch die Regel, daß junge Weiber aus Verehrung sich alte Männer nehmen, weil sie vorher entschlossen sind, ihm ein Geweih von vielen Enden aufzusetzen . . .“

Krummhaar machte ein ernstes Gesicht und zuckte die Achseln. „Darüber kann ich Ihnen nichts sagen . . . das müssen Sie mit sich selbst abmachen. Aber sonst habe ich keine Bedenken. Die Weshalene hat gestern mit mir darüber gesprochen. Die junge Frau soll sich wirklich in Sie verliebt haben. Sie wissen ja, wo die Liebe fällt, da fällt sie, und das ist von der Natur sehr weise eingerichtet, sonst wäre es manchmal nicht zu begreifen, wie manche Männer und noch mehr Frauen eine bessere Hälfte bekommen . . .“

„Sie brauchen sich ja gar nicht zu sehr zu beeilen,“ fuhr der Degemeister fort, „es kommt auf ein paar Wochen mehr nicht an. Sie brauchen auch gar nicht vor ihr zu balzen wie ein verliebter Hahn; und eine Liebeserklärung mit Fußfall wird sie auch nicht mehr von Ihnen verlangen . . . Na, ich will Ihnen mal reinen Wein einschenken. Die junge Frau wünscht sich einen Sohn und noch mehr wünscht sie die Weshalene einen Entel . . . na ja, einen Jungen, den sie als ihren Entel betrachten kann. Er soll Landwirt werden, damit das Gut nicht in fremde Hände gerät . . .“

Der Forstmeister lachte laut los. „Das ist eigentlich sehr schmeichelhaft für mich.“

„Das finde ich auch,“ erwiderte Krummhaar trocken mit unbehagter Miene . . .

Weshalene hatte gegen elf Uhr ihrer Nichte den Kaffee ans Bett gebracht. Scherzend band sie ihr die dicken schweren Zöpfe unter dem Kinn zusammen . . . „Du Schlafratz, du, denkst du nicht ans Aufstehen?“ Madeline rechte ihre Arme.

„Ach Tante, ich bin noch so wohligh müde, ich möchte noch faulenzeln . . .“

„Na, dann trink Kaffee und bleib noch ein Stündchen liegen, mein Engel. Ich dacht' bloß, der Forstmeister könnte kommen . . . aber dann wäre er schon hier . . .“

Lächelnd setzte Madeline sich im Bett auf und nahm die Tasse in die Hand. „Weshalb glaubst du, daß der Forstmeister kommen würde . . .?“

„Na, ich habe euch doch beide gestern Abend beobachtet . . . Er war ja Feuer und Flamme.“

„Das habe ich gar nicht so bemerkt, Tante. Ich könnte eher sagen, er war zurückhaltend . . .“

„Na, hat er dir denn gefallen . . .?“

„Ja, Tante, sehr. Er hat so etwas Abgeklärtes in seinem Benehmen und Sprechen.“

Weshalene lachte laut auf . . . „Da bist du sehr im Irrtum, der donnert und poltert, aber kein Mensch hat davor Angst; denn er meint es nicht böse . . . Wie er die Abromettene im ersten Augenblick ansahte, und nachher hat er beinahe ihr zur Gesellschaft gegrünt. Aber nun sag mal, hast du das Gefühl, daß aus der Sache etwas wird?“

„Ich hoffe es, Tante. Die Sache ist ihm etwas schnell über den Hals gekommen . . . Du hättest es ihm nicht sagen brauchen.“

„Nein, mein Kindchen, das weiß ich besser . . . Man muß die Männer mit der Nase drauf stoßen. Jetzt denkt er an nichts anderes mehr.“

„Gott gebe es, Tante. Ich kann mir nicht helfen . . . ich habe ihn zu gern . . . Wie er gestern mit mir tanzte, da war es mir, als wäre ich noch das kleine Mädchen von sechzehn Jahren. . . Ich hatte mich damals rettungslos in ihn verschossen . . . Gleich am nächsten Tage nahm ich dir sein Bild aus dem Album und . . . habe es noch heute . . .“

Am anderen Morgen mit Tagesgrauen fuhr der Professor mit seinem Auto an der Oberförsterei vor. Sie fuhrn erst die ganze Grenze entlang durch alle Dörfer, dann kreuz und quer durch die Reviere . . . sprachen in jedem Forsthaus an und besuchten die Grünröde auf den Schlägen und Kulturen . . . Der Forstmeister war mit einigem Mißtrauen in das moderne Gefährt gestiegen, und zu Anfang konnte er sich eines ängstlichen Gefühls nicht erwehren, wenn der Wagen mit wenig verminderter Schnelligkeit zur Seite abbog . . . Dann begann es ihm zu gefallen . . . „Wissen Sie, Professor,“ meinte er, „wenn wir das ein paar Tage fortsetzen und dann ab und zu wiederholen, traut sich kein Kerl mehr in den Wald . . . Die Kosten schreiben wir natürlich der Forstverwaltung auf die Hosen.“

Die Grünröde der ganzen Oberförsterei, vom ältesten Förster bis zum jüngsten Hilfsaufseher, waren von dem Auto weniger entzückt. Bisher hatten sie ihren Vorgesetzten alle paar Wochen einmal zu Gesicht bekommen und meistens erst nach vorhergegangener vertraulicher Anmeldung durch den Forstschreiber. Jetzt kam er zwei, dreimal an einem Tage angefaßt. Aber die beabsichtigte Wirkung trat ein . . . Die Holzschläger und Kulturarbeiter hörten aus der absichtlich laut geführten Unterhaltung, wo der Forstmeister mit seinem Teufelswagen überall gewesen war und verbreiteten die Kunde mit der üblichen Ausschmückung . . .

Einige Tage später machte der Professor in Dietrichswalde und Starrischen seine Antrittsvisite. Die beiden Gutsherren begrüßten ihn wie einen alten Bekannten . . . In Dietrichswalde wurde ihm ein reichliches Frühstück vorgesetzt, in Starrischen mußte er zu Mittag bleiben. Er hatte von der ostpreussischen Gastfreundschaft schon so viel kennen gelernt, daß er sich nicht lange zierte. Die Redereien der jungen Mädchen waren zu ertragen. Erna von Degensfeld hatte ihn gefragt, ob er die Abusche Steputat in Wisborinen schon seine Aufwartung gemacht und sich nach ihrem Befinden erkundigt hätte.

Etwas verwirrt hatte der Professor geantwortet, das sei doch bloß eine Höflichkeit, die man Damen der Gesellschaft erweise.

„Ja, wofür halten Sie denn meine Schulfreundin Abusche? Sie wird allerdings kein allzu großes Gewicht darauf legen, denn sie ist mit einem Referendar, der in Wartenburg bei den Jägern sein Jahr abgedient hat, so gut wie verlobt . . .“

„Ich bitte, mich mit meiner Unkenntnis der Verhältnisse entschuldigen zu wollen.“

„Das hat Sie aber nicht gehindert, meiner Freundin in der bestmöglichen Weise den Hof zu machen. Sie hat es Ihnen nicht übel



Es ist ein tiefes Zittern in unsern Seelen all . . . .  
 Es klingt ein hartes Echo mit tausendfält'gem Schall!  
 Es ist ein Schrein und Wimmern von Ost und Westen her,  
 Daß all die roten Wunden uns schmerzen gar zu sehr . . . .  
 Komm, heil'ger Geist und eile . . . .

Und schicke Deinen Segen und spende eine Hand,  
 Die linde Arzeneien und weiche Binden fand . . . .  
 Und löse die Verzweiflung und gib, daß jedes Korn  
 Auch seine gold'ne Aehre schmück' unter allem Dorn.  
 Komm, heil'ger Geist und weile!

Und hab' Geduld und Liebe und führ' uns aus dem Graus  
 fernab von jeder Wunde zu Dir und in Dein Haus!  
 Bereit uns eine Wohnung und stähle unsre Kraft,  
 Daß wir hinein uns finden aus finst'ren Kerkers Haft.  
 Komm, heil'ger Geist und teile . . . .

Teil an uns Barmherzigkeit und decke Sünd und Fehl,  
 Daß sich die arme Seele nicht länger mühsam quäl! —  
 Zieh ab von allen Schulden die lange Kriegesnacht,  
 In der wir unsre Herzen zum Opfer dargebracht!  
 Komm heil'ger Geist und heile! . . . . *Käte Kurbowss.*



genommen; so etwas nimmt kein junges Mädel übel . . . Aber ich könnte es Ihnen übel nehmen, denn es war ganz klar, daß Sie die Adulterin mit mir verwechselten . . . Ja, ja, so ein litauischer Mann hat es in sich."

Herr von Sperling hatte seine gute Laune wiedergewonnen. „Ich wünschte bloß, mein gnädiges Fräulein, Sie kämen mal in meine Heimat an den Rhein zur Zeit des Jungmoistes, zum Federweißen . . . Da würden Sie etwas ähnliches erleben.“

9.  
 Der Pferdestreit der beiden Gutsbesitzer hatte sich soweit zugespielt, daß der Tausch vor sich gehen sollte. Der Starischer hatte seine braune Stute nach Dietrichswalde gebracht und wollte sich den Klappen holen. Die Entschiedenheit, mit der sein Nachbar auf den Tausch drängte, erweckte in Degenfeld Zweifel an der Richtigkeit seines Urteils. Auch die Frauen und Töchter hatten in dem Streit Partei genommen, sie wollten von dem Tausch nichts wissen. *(Fortsetzung folgt.)*

### Landwirtschaftliches.

#### IV. Anwendung des Düngers und der Jauche auf dem Felde.

*(Ratschläge für eine bessere Pflege des Stalldüngers und der Jauche!)*  
*(Schluß.)*

1. Wenn man den Dünger abfahren muß, aber nicht sofort verwenden kann, so muß man ihn auf dem Felde, das damit gedüngt werden soll, oder in der Nähe desselben einmieten.
2. Der Dünger, namentlich Strohdünger, der untergepflügt werden soll, muß sofort gebreitet und untergebracht werden. Wenn man ihn in kleinen Haufen liegen läßt, gehen besonders große Stickstoffmengen verloren, aber auch der gebreite Stalldünger verdunstet Stickstoff. Um so mehr, je gehaltreicher er ist.
3. Torfstreu Dünger kann, nach den Erfahrungen der Moor-Verfuchstation Bremen, im Gegensatz zu Strohdünger auch im Frühjahr noch zu Sommerfrüchten mit bestem Erfolge angewendet werden, ohne daß erneut gepflügt wird, da es möglich ist, den kurzsaferigen Dünger durch Egge oder Krümmer genügend tief unterzubringen.
4. Es empfiehlt sich auf Grund vorliegender Versuche, den Acker häufiger mit kleineren Mengen Stalldünger, etwa 200 Doppelzentner auf dem Hektar, als mit größeren Mengen in längeren Zwischenräumen zu düngen.  
 Auf diese Weise kann man in dem betreffenden Jahre mehr Land mit Dünger versehen.
5. Torfstreu-Jauche, die durch Aufsaugen der flüssigen Bestandteile im Stall gewonnen wurde, ist ein sehr wirksamer Dünger, den man selbst als Kopfdünger anwenden kann. Um ihn voll zur Wirkung

zu bringen, muß man ihn aber durch Eggen oder Hacken mit dem Boden vermischen!

6. Die flüssige Jauche muß, falls sie als Kopfdüngung zu Wintergetreide Verwendung finden soll, ebenfalls möglichst durch Egge, Grubber usw. untergebracht werden.

Die Wirkung der flüssigen Jauche wird durch Einspülen oder Einschälen wesentlich gesteigert, so daß man bei ihrer Anwendung zu Sommerfrüchten stets demgemäß verfahren muß.

V. Alle Stickstoffdünger müssen in der jetzigen Zeit in erster Linie Verwendung finden zur Düngung der Getreidefelder, dann zur Düngung von Kartoffeln und Rüben.

VI. Die Landwirtschaft hat in dieser ersten Zeit die Aufgabe und Pflicht, unter erschwerten Produktionsbedingungen die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Kraft sicherzustellen, um so die Abicht unserer Feinde, uns durch Hunger zu besiegen, zu Schanden zu machen. Diese Aufgabe ist nicht leicht, und es muß alles vermieden werden, was die Ernten verringern könnte.

In Anbetracht der großen Bedeutung, die namentlich der Stickstoff für die Höhe der Erträge hat, müssen wir daher unser ganzes Wissen und Können aufbieten, um die verfügbaren Stickstoffmengen möglichst vollständig auszunutzen und in Pflanzensubstanz umzuwandeln. Aus diesem Grunde ist es Pflicht gegenüber dem Vaterlande, die großen Stickstoffmengen des Stalldüngers durch Befolgung obiger Ratschläge möglichst gut auszunutzen und vor Verlusten zu bewahren!  
 Prof. Dr. Lemmermann, Berlin.



Bilder aus großer Zeit.



Ein von unseren Truppen erbautes Sanxlager mit Bürgerweigen und Straßenbahnen zur Materialbeförderung in die vordersten Gräben.  
Wirkung einer österreichischen Granate. Die Christusstatue ist verschont geblieben.



Lustige Ecke.

Fatale Anziehungskraft.



beden und denken Sie sich, hat Sie der Gerl gar keine Sie hneraugen!"

Eine naive Ansicht.

Alte Frau (die knapp vor der daherbrausenden Lokomotive von dem Geleise hinweggerissen wurde, sich verwundert umblickend): „Et, ei, jetzt wärn mer aber beinah' zusamme gestöße!“

Ein geplagter Meister.

„Sag, Nazi, kriegst Du seizig Prügel von Deinem Meister?“  
„Gar keine. Wenn er arbeitet, hat er dazu keine Zeit, und wenn er nicht arbeitet, hat er dazu auch keine Zeit, — weil ihn da die Meisterin prügelt!“

Ein sonderbarer Tierfreund.

Dame: „Sie sind auch ein Tierfreund? Lieben Sie die Tiere des Waldes?“  
Herr: „D gewiß! Ich esse z. B. Hasenbraten leidenschaftlich gern!“

Wer hat recht?

Frau Magerlein: „Mein Mann ist unerträglich ohne Zartgefühl und Liebe.“

Frau Hundlich (etwas überreilt): „Das habe ich nie gefunden!“ (Beide sehen sich entsetzt an und scheiden, mit stummer Verneigung als tödliche Feindinnen.)

Gemeinheit.

„Der Mend hier Blämbel is Sie a aber gemeiner Gerl. Wollt ichn neulich aus Rache uf de Hiehnheraugen“



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verkaufspreis: Vierteljährlich 1.50 M. bezw. 1.20 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen monatlich 1.192 M. einjährig 4.80 M. Einzelnummer 1.00 M. — Fernsprecher Nr. 324. —

**Gratisbeilagen:**  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Hausbesitzerblatt  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Cottelerlisten — Kurzsätze!

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile bis zu 100 W. 25 Pf., im Restbetrag 50 Pf. Chiffrenanzeigen nach Abmachung 20 Pf. mehr. Nachdruck für die Werbung frei. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr abends.  
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 122

Sonntag den 27. Mai 1917

43. Jahrg.

## Siegreiche Abwehr italienischer Sturmangriffe. 130 italienische Offiziere und 4600 Mann gefangen. — Vorstöße englischer Erkundungsabteilungen abgewiesen. — Zeppeline über Südeuropa.

### Der Verfassungsausschuß.

Eine politische Fingierbetrachtung  
von Dr. Müller-Meiningen.

Das herrliche Fingierstück ist da: die Natur hat sich am Tage der Ausgiebung des heiligen Geistes in ihr schönstes Kleid gefeiert. Ganz Deutschland, das viel geschmäht, und viel bewunderte, von der ganzen Welt bewandte Land, steht in einem köstlichen Blütenmeer — gleich als wenn die Natur die langen Versäumnisse eines furchtbaren Kriegswinters durch um so verschwenderische Pracht einzulohnen wollte. Ist uns das Schicksal nur etwas günstlich, so sieht es wiederum mit der brutalen Ausbungerungsstatist unserer humanitätstrennenden Feinde von jenseits des großen Weltseez recht schlecht, — umso schlechter, als unter militärischer und maritimer Last heute angenehmer ist als seit vielen Monaten. Verträge in unserer Kriegslage ist daher der Grundzug unserer Stimmung noch ausen.

Nicht ganz der Genuß der verbesserten Situation erfreut sich unsere politische Lage im Jänner. Die deutsche Volkvertretung trat in die Ferien nach kurzer, aber harter Arbeitszeit mit einem schrillen Mißklang. Die Bestrebungen einer festen, zielbewußten, in der Geschichte des deutschen Parlamentes seltenen Mehrheit von fünf Sechzeln, in Ruhe und Mäßigkeit die fundamentalen Forderungen unseres Verfassungslebens zu erfüllen, haben durch die Antwort des preussischen Kriegsministers von Stein eine unveränderte Ablehnung erfahren, nachdem schon vorher die verständnislose Kälte der Regierung in der Verfassungskommission zeigte, wie wertlos solche Worte im politischen Leben sind. Das Wort vom „Dauerbescheid“, das man sich nicht aufdrängen lassen sollte, rang wie ein Sporn auf die Verheißungen der „Oberbühnen“. Wahrscheinlich eine schismatische Fingierpolitik, die das tiefe Mißtrauen in die Bestrebungen der Regierung, das heute schon das deutsche Volk beherzigt, unendlich vermehren mußte.

Die Arbeiten des Verfassungsausschusses finden erbitterte Feindschaft von zwei Seiten: Die eine heult: Parlamentsherrschaft! Revolutionäre Umwälzung der heiligsten Begriffe! Untergrabung der Kommandogewalt! Die andere Seite höhnt: Nichtigkeit, nicht der Mühe wertere Formfragen, Täuschung des deutschen Volkes usw. — Die Wahrheit über die Bedeutung des Erreichten liegt auch bei diesen schändlichen Übertreibungen in der Mittel. Aber die Rechte, die von „revolutionären Umwälzungen des Verfassungslebens“ spricht, weiß wenigstens was sie will: sie kämpft mit der ihr eigenen Brutalität, Fähigkeit und dem Mächtig, das wir so oft dem deutschen Bürgerum wünschten, für ihre alten Privilegien in Herr und Verwaltung. Sie weiß die Krone von jeder vorzuschleichen, wenn es um ihre Macht geht. Das alte, ewig neue Spiel: „Und der König absoluiert, wenn er unter Willen tut“, gelingt nach ihrer Ansicht immer wieder! Viel wichtiger ist der Fatalismus der Sache, Lebens- und Genossen. Er entspringt der Parteilichkeit gegenüber dem verständigen Fingier der Sozialdemokratie, die den bürgerlichen „Verfassungsblock“ bisher trenn unterstützt hat, in richtiger Würdigung der ganz ungewöhnlichen Schwierigkeiten dieses gemäßigten Verfassungsreformwerkes, das es endlich einmal der deutsche Reichstag aus eigener Initiative heranzugehen, ja, im Interesse unserer deutschen Sache alsbald heranzugehen mußte!

Freilich, die bisherigen Beschlüsse des Verfassungsausschusses tragen durchweg den Stempel des Kompromisses. Sie befriedigen daher keine der Parteien gänzlich!

Aber wenn niemals die Politik die „Kunst des Erreichbaren“ war — so in dieser Zeitlage die Reformarbeit dieses mit viel zu großen Erwartungen aufgenommenen Verfassungsausschusses. Ich habe bereits bei der bayerischen liberalen Tagung im März d. J. vor diesen überhöchlichen Hoffnungen gewarnt, die nur von neuem zeigten, wie wenig realpolitischer Sinn das politische Leben unseres Vaterlandes beherzigt!

Wo ist denn die Mehrheit in diesem Reichstage, die eine radikale, demokratische Reformarbeit im Sinne der sogenannten Parlamentarisierung unseres öffentlichen Lebens fragen könnte? Die uneingige Sozialdemokratie zählt mit der fortschrittlichen Volkspartei als ausgesprochene Mitte 155 Mitglieder, d. h. eine glatte, hoffnungslose Minderheit. Die Nationalliberale Partei, in sich nicht geschlossen, lehnt jede „Parlamentarisierung“ in radikalem Sinne scharf ab. Eine Mehrheit ist in all diesen Fragen sicher nur mit Hilfe eines starken Teils des Zentrums zu bilden. Aber also diese schwere Last nicht durch ein demokratisches Projekt erfüllen, das Volk drücken nicht in schändlicher Weise mit Stimmzettelchen täuschen, was praktisch, realpolitische Ziele ergötzen will, der muß die Politik des Verfassungsausschusses auf die sogenannte „mittlere Mitte“ abstellen — er mag innerlich dazu stehen, wie er wolle.

Die Aufgaben des Verfassungsausschusses, dessen Macht und Einfluß mit seiner Mehrheit natürlich wachsen muß, konnten jedoch nur die sein, der politischen Entwicklung der Dinge im Reiche, wie sie sich vor allem in den letzten zehn Jahren entwickelt haben, auch die nötigen verfassungsrechtlichen Formen zu geben. Dazu waren die genannten beiden „Mittelparteien“ bereit. So entstanden die Beschlüsse über die staatsrechtliche Haftung des Reichskanzlers oder seiner Stellvertreter gegenüber dem Reichsparlament, über die Verantwortlichkeit der

abspielte. Jeder Kundige weiß, was ich damit meine. Niemand defamiert, aber das Parlament entscheidet, was und wie es will. Das ist praktischer Parlamentarismus, das ist nicht in Buchstaben stecken kann. Je weniger man von ihm spricht, je besser man ihn de facto macht, desto besser! Es geht ihm, wie der bekannte Franz!

III.  
Gewiß, am besten tut uns die mangelnde entschiedene Mehrheit in der Wahlrechtsfrage. Das Zentrum und die nationalliberale Partei haben sich kategorisch gegen den allgemeinen Proporz im Reiche und gegen das Reichswahlrecht in den einzelnen Bundesstaaten erklärt. Das bedeuten wir mit den Sozialdemokraten. Aber sollen wir deswegen die „weißen Männer“ spielen und jedes weitere Zusammenarbeiten mit dem „Arbeitsblock“ aufgeben? Ist es nicht klüger, daß wir die Aufgabe der beiden Mittelparteien akzeptieren, wenigstens in den größten Reichswahlkreisen einen Versuch mit der Verhältniswahl zu machen, der, wie wir hoffen, eine Vermehrung der Abgeordnetenmandate um wenigstens 50 bis 60 bringt? Sollen wir hier eine leuchtende „Alles oder Nichts“-Politik machen, obwohl das mühsam gefundene Kompromiß der späteren allgemeinen Festlegung der Abgeordnetenzahl, die eine große technische Vorbereitung notwendig macht, an die heute im Reiche schon aus Mangel an Personal gar nicht im Ernst gedacht werden kann, in keiner Weise vorgeht? Die Zulage des Wahlgebietes von 1889 bleibt ausdrücklich bestehen. Sache der Macht des Reichstages wird es wiederum sein, die Schlussreform feinerzeit durchzuführen.

Unsere Partei — um zuletzt von ihr ein Wort zu sprechen — hält an ihrer Forderung einer konstitutionellen Verfassung mit einer Volkvertretung, die auf allgemeinem, direktem, gleichem und geheimem Wahlrecht beruht, für jeden deutschen Bundesstaat fest. Sie kann sie aber zur Zeit kaum durchsetzen, da die beiden anderen sogenannten Mittelparteien anderer Ansicht sind. Sie wird eine Reihe anderer Forderungen, die den Einfluß des Reichstages stärken (Quorum-Recht, früherer Einfluß bei Bündnisverträgen, Beseitigung des Verbots gemäß Artikel 9 Schlußsatz der Verfassung usw.), mit aller Energie vertreten. Sie ist sich aber bei der jetzigen Parteilichkeit der Grenzen ihrer Kraft völlig bewußt.

Sie hat jetzt die große Aufgabe der Vermittlung zwischen links und rechts. Sie hat sich dieser Pflicht bisher uneigennützig und restlos im Verfassungsausschuß geliebt; sie wird dies trotz verständnisloser Kritik einzelner im eigenen Lager weiter tun. Sie ist sich voll bewußt, daß nicht durch populäre außerordentlich leichte und bequeme Propaganda, sondern nur durch mühsamste Kleinarbeit, die unentbehrliche parlamentarische Arbeitsarbeit, die sogenannte Neuorientierung vorwärts gemacht werden kann. Das Vertrauen zu dem Entgegenkommen von oben ist angeht der Haltung der Regierung im Verfassungsausschuß unendlich gesunken. Nur noch die Volkvertretung selbst erträgt, das hat sie. Die Macht eines einzelnen, auch wenn er guten Willens ist, ist bei den bekannten Widerständen im größten deutschen Bundesstaat eng begrenzt.

Wir haben die engen Zusammenhänge zwischen äußerer und innerer Politik unendlich schmerzvoll in dieser furchtbaren Zeit am eigenen Leibe erfahren. Wir sind so durchdungen von dem Bewußtsein, daß wir mit der Reformarbeit, in der wir mitten darin stehen und deren Schwierigkeit bei den jetztigen Parteilichkeiten wir stets vor Augen haben müssen, wertlos, wenn auch mühselige Arbeit für das drücken im Augenblicke gedämmt, Deutschland sein. Wie die Natur sich überaus zum Durchhalten durch die größte Prüfungsgzeit

